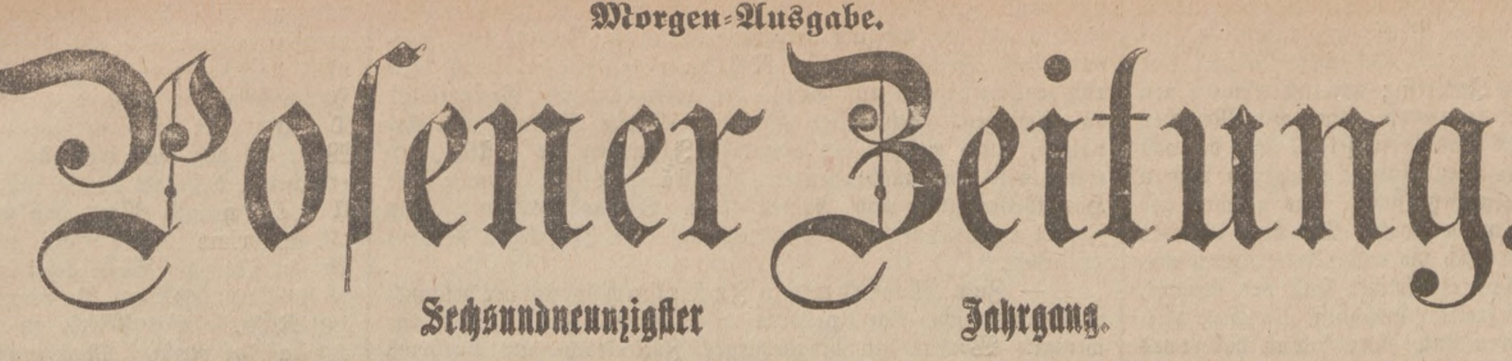
Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 605.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 31. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Die lutherische Augustkonferenz von 1889.

Seit der Aufsehen erregenden Versammlung im Jahre 1885, in welcher dem Hofprediger Stoecker wegen seiner Lauterkeit und Wahrhaftigkeit ein Ehrenzeugniß ausgestellt wurde, ist die lutherische Konferenz, der Sammelpunkt der streng konfessionellen Mitglieder der preußischen Landeskirche, nicht wieder zusammengetreten. Der Verlust der Häupter der Konferenz, wie des pommerschen Superintendenten Meinhold, die Agitation der positiven Union für die Freiheit und Unabhängigkeit der evangelischen Landeskirche, ließen die Bestrebungen für die Ausbildung des „reinen Bekenntnisses" in den Hintergrund treten. In diesem Jahre sammeln sich die etwas ins Wanken gerathenen Reihen der Kämpfer wieder, um ihre alte Fahne des Bekenntnisses aufzupflanzen. Die Reihen der Konferenz sind freilich stark gelichtet, die Zahl der 800 Theilnehmer vom Jahre 1873 wurde bei Weitem nicht erreicht, sie ist auf die Hälfte herabgegangen.

Die kurze Begrüßungsrede des Superintendenten Rübesamen-Möhringen, des Präses der pommerschen Provinzial-Synode, schlug sehr sentimentale Töne an. Er verwahrte sich gegen den Vorwurf der Herrschsucht als ein bitteres Unrecht; die Lutheraner wollten nichts Anderes, als dem Kaiser und Vaterlande dienen. Um des Gewissens willen würden sie ihre Reihen nicht auflösen, weil die centrifugalen Kräfte auf den Höhen der Wissenschaft und in den klaffenden Abgründen des Volkslebens den Beweis für die Nothwendigkeit der Partei lieferten.

Die erste Handlung der Augustkonferenz am Hauptverhandlungstage, den 28. August, war das Bekenntniß der Loyalität zu ihrem kaiserlichen Herrn durch den Mund des Präses, Grafen v. Wartensleben und der Erlaß einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser, als den Vertreter des landesherrlichen Regiments. In seltsamem Widerspruch zu diesem Loyalitätsbekenntniß standen die weiteren Verhandlungen der Konferenz. Ein wenig wissenschaftlich gehaltener Vortrag des P. Gensichen aus Polßen brach in engherzigster Weise den Stab über die Ritschlsche Theologie, deren Vertreter wiederholt durch Se. Majestät in das akademische Lehramt berufen worden sind. Der Redner verurtheilte die Ritschlsche Theologie als im schärfsten Gegensatz gegen das lutherische Bekenntniß stehend, welche die Gemeinden zerstöre. Obwohl Referent glaubte, sich mit dem Urtheil bescheiden zu müssen, da Ritschl kürzlich gestorben sei, so hielt der Vortrag doch das härteste Todtengericht über einen immerhin großen und vielverehrten akademischen Lehrer, wie es nur der engherzigste Buchstabenstandpunkt fällen kann. Seichte Witze vertraten die Stelle ernster Beweisführung; wer behauptet, daß die Grundwahrheiten bei Ritschl pensionirten Militärs glichen, die zwar zu Paraden und Schlachten nicht mehr tauglich seien, aber bei gewissen feierlichen Gelegenheiten noch eine gewisse Figur machten, daß Christus hier eine Statistenrolle spiele, daß die ganze Theologie nur die des natürlichen Menschen im Gegensatz zur Kirche sei, der hat den Anspruch auf wissenschaftliche Widerlegung verwirkt. Leider eignete sich die Versammlung mit einer Ausnahme das ganze Anathema an und das Schlußwort der Debatte gipfelte in dem Witz: „die Ritschlsche Theologie biete für 5 Pfennige Brot, aber eine Unmenge Sekt." Es ist ein trauriges Zeichen für den Bildungsstand der 300 Augustkonferenz-Pastoren, daß gegen solche Behandlung sich kaum eine Stimme erhob. Man versicherte zwar, man müsse Ritschls Theologie studiren, im Grunde aber schlug die Behauptung durch: Der Name Ritschl sei durch alte Lieder und Zeugnisse zu bekämpfen, d. h. todtzusingen und todtzubeten.

Da schlug denn einer der Alten der Konferenz, der greise Präsident von Kleist-Retzow, in seinem Vortrag über die Beschlüsse der landeskirchlichen Versammlung vom 26. April 1887, betreffend die kirchlichen Selbständigkeitsbestrebungen im Lichte der seitherigen Erfahrungen auf dem kirchenpolitischen Gebiete, ernstere Töne an. Während in Sachen der Dotation der Kirche Seitens des Staates nicht Unerhebliches, wie die Zuschüsse zum Wittwen- und Waisenfond, erreicht sei, hätten die von der betreffenden Versammlung geltend gemachten kirchenpolitischen Ansprüche keine Erfüllung gefunden. Die inzwischen gemachten Erfahrungen, die Nichtpublikation zweier von der Generalsynode 1885 beschlossenen Gesetzentwürfe, rechtfertigten aber den Antrag, eine „Veränderung der Kirchengesetze von 1874 und 1876 dahin herbeiführen zu wollen, daß Kirchengesetze, welche nur eine anderweite Gestaltung der bestehenden kirchlichen Organe betreffen, zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung des Landtags nicht bedürfen" und den Absatz 2 des § 13 vom Gesetz vom 3. Juni 1876, welcher die Bestimmung enthält, „bevor ein von der Synode beschlossenes Gesetz dem Könige zur Sanktion vorgelegt wird, sei durch eine Erklärung des Staatsministeriums festzustellen, daß gegen das Gesetz von Staatswegen nichts zu erinnern ist" — aufzuheben.

Den Hauptnachdruck legte der Vortragende aber auf die Forderung, daß die entsprechenden Organe der Landeskirche eine wirksamere Theilnahme an der Berufung der Professoren der evangelischen Theologie erhielten. Hier erging sich Redner pathetisch über die Gefahren der Berufung von Theologen von der Richtung Harnacks, welche den Pastoren den Trost an Kranken- und Sterbebetten nähmen. Es wurde bereits eine Aktion für die nächste Generalsynode 1891 (!) dahin angekündigt, direkt an den König die Bitte zu richten, diesen Antrag durchzusetzen. Diese freiere Stellung der Kirche liege im Interesse des Staats selbst, welcher der ungebundenen Kräfte der lutherischen Kirche für die bevorstehenden sozialen Kämpfe bedürfe. Es wäre der verhängnißvollste Irrthum, ihr diese Forderung aus dem politischen Grunde der Rücksichtnahme auf den 3. Stand, wegen seiner Furcht, daß das Christenthum mit seinen persönlichen und sozialen Forderungen vollen Ernst mache, zu versagen. Die leitende Stellung, welche der dritte Stand seit der französischen Revolution während dieses Jahrhunderts im öffentlichen Leben gehabt hat, sei wegen des Materialismus, welchem er diente, dem durch das Aufkommen des 4. Standes drohenden Gerichte verfallen.

Nach dieser dem deutschen Bürgerthum zugefügten Beleidigung wurden die Beschlüsse einstimmig angenommen. Die Hauptforderung freilich, welche eine evangelisch-lutherische Konferenz hätte erheben müssen, nämlich die Geltendmachung des lutherischen Bekenntnisses in den Behörden und Kirchenorganen, wurde als inopportun mit Rücksicht auf die „positive Union" beseitigt und bezeugte damit die Konferenz, daß es ihr an dem wahrhaft evangelischen Muthe der Konsequenz bedenklich mangelt. Im Uebrigen entwarf die Konferenz das Kampfprogramm der Lutherischen Fraktion der Generalsynode, mit dem die freisinnigen Elemente der evangelischen Kirche sich noch eingehend zu beschäftigen haben werden.

Eine künstliche Fleischvertheuerung.

Das Verbot der Schweineeinfuhr ist von der „Nordd. Allg. Ztg." auf die Verhütung der Seuchengefahr zurückgeführt worden. Daß diese den Grund zu der Maßregel bietet, daran ist schwer zu glauben. Auch die nationalliberalen Münchener „Neuesten Nachrichten" glauben nicht daran; sie führen zur Widerlegung u. A. an: „In Ungarn, von wo Bayern und das übrige Süddeutschland fast ausnahmslos ihren Bedarf an Schweinen decken, sei auf das Bestimmteste konstatirt worden, daß von dort zur Erlassung des Verbots keinerlei Veranlassung gegeben war, da die dortigen strengen und im ganzen Lande gewissenhaft durchgeführten veterinärpolizeilichen Maßregeln, über die sich sogar vor nicht langer Zeit der preußische Landwirthschaftsminister v. Lucius aus eigener Anschauung höchst lobend geäußert, genug Garantie dafür bieten, daß nur gesundes Vieh exportirt wird." — Das Münchener Blatt weist überhaupt darauf hin, welch unheilvollen Einfluß die vor mehr als einem Jahrzehnt zu Gunsten bevorzugter agrarischer Kreise eingeschlagene und bisher konsequent weiter entwickelte Politik der deutschen Reichsregierung auf die Bildung der Lebensmittelpreise und damit zusammenhängend auf die Lebenshaltung breiter Bevölkerungsschichten gehabt hat. Es schreibt u. a.:

„Die bedeutende Erhöhung der Einfuhrzölle für Schlachtvieh (für Ochsen auf 20 M. und für Schweine auf 6 M. für das Stück) schien allerdings auf den ersten Blick hin keine unmittelbare und nachhaltige Rückwirkung zu haben, weil die inländischen Großgrundbesitzer, die sich mit Beginn der neuen Aera mit Nachdruck auf die Viehzucht warfen, durch den Jahre lang andauernden Futtermangel an der vollen Ausnutzung der ihnen gebotenen Konjunktur verhindert waren. Die Vieh- und Fleischpreise zogen zwar an, indessen entsprach ihre Steigerung nicht im Entferntesten den Erwartungen der agrarischen Interessenten, bei denen natürlich der Appetit mit dem Essen immer mehr stieg. In Folge dessen die Grenzsperre gegen Oesterreich, das mit seinen Hinterländern für uns seit Menschengedenken in Folge seines enormen Viehreichthums die natürliche Bezugsquelle für Fleisch bildete, und wie nachtheilig diese Maßregeln auf den deutsch-österreichischen Viehverkehr eingewirkt haben, beweist am besten der Umstand, daß während der letzten zehn Jahre nach offiziellen statistischen Angaben der Werth der österreichischen Ausfuhr in den wichtigsten Viehgattungen (Ochsen, Kühe, Schafe und Schweine) von 61,8 Millionen Gulden auf 13,7 Millionen zurückgegangen ist. Die inländische Produktion, fährt der Verfasser fort, vermag diesen Ausfall nicht entfernt zu decken und deshalb war für uns die allgemeine Vertheuerung der Viehpreise nur eine Frage der Zeit. Seit ungefähr 6 Monaten hat sich nun diese Theuerung bei uns eingestellt und zwar in so rapid steigendem Maße, daß dieselbe die ernstesten wirthschaftlichen Bedenken erwecken muß. Nach den offiziellen magistratischen Viehmarktberichten Münchens und der größeren bayerischen Städte sind seit Beginn dieses Jahres ein Paar Ochsen durchschnittlich um etwa 175 Mark, Rindvieh erster Qualität per Zentner Lebendgewicht um 15 bis 20 Mark im Preise gestiegen. In welchem Maße dementsprechend die Fleischpreise in die Höhe geschnellt sind, braucht kaum erst näher dargelegt zu werden, und ein Ende dieser Preissteigerung, welche sich schon heute für alle Bevölkerungsklassen so unangenehm fühlbar macht, ist noch keineswegs abzusehen. Nebenbei sei übrigens bemerkt, daß auch die Märkte von Berlin und Hamburg Fleischpreise aufweisen, die denen Münchens wenig oder garnichts nachgeben. Das mag ja den Herren Agrariern recht angenehm sein, zieht aber für Millionen anderer minder gesegneter Personen Noth und Theuerung nach sich."

Nach dieser Darstellung des nationalliberalen Blattes ist also die in letzter Zeit stattgehabte starke Erhöhung der Vieh- und Fleischpreise zum großen Theile die erst jetzt fühlbar werdende Wirkung der letzten bedeutenden Erhöhung der Viehzölle. Sie konnte nicht früher zur Geltung kommen, weil wir eine Reihe schwacher Futterernten hatten und die Landwirthe gezwungen wurden, das Vieh, für welches sie nicht genug Nahrung besaßen, zu verkaufen. In diesem Jahre haben wir in vielen Gegenden eine ausgezeichnete Futterernte, und um dieselbe am besten auszunutzen, wird das Vieh nicht verkauft, sondern selbst weiter gezüchtet. Ohne die Zölle und die Grenzsperre würde genug billigeres Vieh aus dem Auslande, besonders aus Rußland und Oesterreich-Ungarn eingeführt werden, wo nicht überall eine so vorzügliche Futterernte gewesen ist. Darum eben! Durch die verdienstvolle Darlegung des Münchener nationalliberalen Blattes erscheint die gerade jetzt auf die Viehzölle gepfropfte Grenzsperre für die Schweine, welche durch die Furcht vor der Maul- und Klauenseuche erläutert wird, in einem besonders charakteristischen Lichte. Leider sind die meisten süddeutschen Abgeordneten, auch die Nationalliberalen Schauß u. Gen. im Reichstage die festesten Säulen des Systems, welches solche Früchte zeitigt.

Deutschland.

△ **Berlin,** 29. August. Die „Post" stellt heute hochpolitische Betrachtungen über die Möglichkeit der Vermeidung eines europäischen Krieges an. Es wäre bedauerlich, wenn dieser Artikel als der Ausdruck der Meinungen maßgebender Persönlichkeiten gelten müßte. Denn so erfreulich es ist, zu hören, daß eine deutsch-französische Aussöhnung für möglich gehalten wird, so seltsam berührt es, daß als Mittel, Rußland unschädlich zu machen, vorgeschlagen wird, daß kontinentale Westeuropa möge der russischen Politik die Wege nach Asien und der Balkanhalbinsel frei machen und so durch große Eroberungen die Natur des russischen Staates ändern. Jedem Verständigen muß das Heilmittel als sehr viel schlimmer als die zu heilende Krankheit erscheinen. — — Am 25. August waren 25 Jahre verflossen, seit Ferdinand Lassalle an der Wunde starb, die ihm der Walache Janko von Rackovitz im Duell beigebracht hatte. Daß das freiwillige Ende dieses Politikers (insofern nämlich ein Tod durch das Duell immer etwas Freiwilliges hat) den Ernst seines politischen Lebensplanes nicht gerade in ein rühmliches Licht rückt, müssen sich wohl auch seine eifrigsten Anhänger eingestehen. Dennoch ist das Andenken an Lassalle in diesen Kreisen so glühend-phantastisch, so fanatisch-begeistert, wie es sich Personen aus andern Klassen und mit andern Anschauungen kaum vorstellen können oder es nachzuempfinden vermögen. Bei Lebzeiten Lassalles weckte seine Persönlichkeit mit ihren Geistes- und Willensgaben eine vollkommen begreifliche Sympathie. Heute ist die Lassalle-Begeisterung nur durch die Leidenschaft zu erklären, mit welcher ihr Träger der Sache des sozialistischen Umbaues der Gesellschaft zugethan sind. An Demonstrationen wird es in diesen Tagen wohl nicht fehlen, und die Polizei dürfte aus diesem Anlasse stark beschäftigt sein. — — Wir haben wieder einmal den Selbstmord eines erst achtjährigen Kindes zu verzeichnen gehabt, wie die Selbstmordstatistik der beiden Vorjahre mehrere ähnliche Fälle aufzuweisen hatte. Die Berichte in den Tagesblättern geben in diesen Fällen regelmäßig als Grund oder wohl richtiger als

Veranlassung zu dem Selbstmorde Furcht vor Schul- oder häuslicher Strafe an. Seitdem wir eine Presse und besonders seitdem wir eine Statistik besitzen, haben Vorgänge solcher Art nicht mehr bloß ein persönliches Interesse; wir suchen aus ihnen auch Lehren für die Gesellschaft zu ziehen. Aber wir Menschen am Ende des 19. Jahrhunderts sind so subjektiv, daß die von verschiedenen Personen aus demselben Anlasse gezogenen Lehren manchmal einander ganz entgegengesetzt sind. Das nehmen wir auch bei diesem Selbstmordfalle wieder wahr. Der Eine schließt: Einem achtjährigen Kinde fehlt noch die volle Ueberlegung und der freie Entschluß; mithin liefert ein solcher Fall den Beweis, daß nicht alle Selbstmorde auf freiem Entschlusse beruhen, vielmehr rein pathologisch zu erklären sind. Der Schluß hat etwas Tröstliches. Ein Anderer folgert dagegen, daß nur tief eingewurzelte gesellschaftliche Uebel, mögen sie nun auf dem Erziehungs- oder auf anderen Gebieten liegen, diese jugendlichen Selbstmorde erklären, die somit nicht ein Trost, sondern eine Anklage für die Gesellschaft sind. Wir vermögen, so wenig wir auch dem Verdammungsurtheil der kirchlichen Orthodoxie über die Selbstmörder beipflichten, doch die erstere Ansicht, welche es mit der Erklärung der Erscheinungen wohl allzu leicht nimmt, nicht zu theilen. Sie wird unseres Erachtens durch die einfache Thatsache widerlegt, daß andere Zeiten solche jugendlichen Selbstmorde nicht gekannt haben. In dem jüngsten Falle, welcher uns zu dieser Besprechung anregt, gab ein arger Erziehungsfehler die Veranlassung des Selbstmordes ab. Die Eltern hatten dem achtjährigen Kinde, weil es in einer Woche zwei Tadel aus der Schule brachte, mit Unterbringung in einer Besserungs-Anstalt gedroht. Uebertreibungen dieser Art, wenn auch eben nicht in diesem unglaublichen Grade, sind leider noch häufig genug. Wenn einige Eltern aus dem betrübenden Falle lernen, derartige Fehler zu vermeiden, so ist damit vielleicht praktisch mehr gewonnen als durch philosophische Erörterungen über Grund und Berechtigung des Selbstmords.

— Sämmtliche mittelalterlichen **Wünsche der Zünftler** sind in diesen Tagen bei Gelegenheit des **Verbandstages des sächsischen Innungsverbandes** zum Ausdruck gelangt. Dem Verbandstag, der in **Zittau** tagte, gehören von etwa 1000 Innungen in Sachsen 221 mit etwa 9500 Mitgliedern an. Je kleiner aber die Minderheit der Zünftler unter den Handwerkern ist, um so lärmender und vordringlicher treten sie mit ihren Anträgen in die Oeffentlichkeit. Daß bei dem in Zittau abgehaltenen Verbandstag in erster Linie wieder die Einführung von **Arbeitsbüchern** für Arbeiter jeden Alters beantragt und beschlossen wurde, bedarf kaum der Erwähnung. Betreffs einer **Einschränkung des Hausirwesens** einigte man sich nach längerer Debatte, an die Reichsregierung die Bitte zu richten, daß Musterreisende auf gleiche Stufe mit Hausirern gestellt, Ausländern Wandergewerbescheine versagt, Inländern solche nur nach Bedürfniß ausgestellt, Wanderlager und Wanderauktionen überhaupt verboten und endlich Wandergewerbescheine nur auf bestimmte kleinere Bezirke ertheilt werden. In Bezug auf die Führung des **Meistertitels** wurde der Beschluß gefaßt, bei der Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß in § 149. 8. der Gewerbeordnung das Wort „Innungsmeister“ in „Meister“ umgewandelt werde, um Nichtinnungsmitgliedern die Führung des Meistertitels überhaupt unmöglich zu machen. Mit diesem Antrag ist wenigstens das werthvolle Zugeständniß gemacht, daß man in zünftlerischen Kreisen auf den Versuch verzichtet hat, das Verbot der Führung des Meistertitels für Nichtinnungsmitglieder durch Gerichtsentscheidungen auf Grund der gegenwärtigen Gesetzgebung zu erzwingen. Schließlich gelangte noch ein Antrag zur Annahme, durch welchen den einzelnen Innungen die Pflicht auferlegt wird, bei ausbrechenden **Ausständen** die Namen der Hauptbetheiligten und Führer dem Verbandsvorstande zum Zwecke entsprechender Mittheilung an alle Innungen bekannt zu geben.

— Zum **Magdeburger Zuckerkrach** schreibt der bekannte parlamentarische Korrespondent der „Bresl. Ztg.“ „Als vor wenigen Wochen der Magdeburger Zuckerkrach zum Ausbruch gekommen war, bestrebte man sich, durch die Gewährung eines Moratoriums an die verkrachten Haussiers „größerem Unglück“ vorzubeugen; man verhütete, daß die unglücklichen Spekulanten gezwungen wurden, die Folgen ihrer verfehlten Spekulation in vollem Umfange zu tragen. Die alte Erfahrung hat sich bestätigt, daß derartige Palliative Nichts helfen, und daß die peinliche Situation in noch verschärfter Gestalt wiederkommt. Ein Kaufmann muß sein Wort halten, darauf beruht nicht allein seine persönliche Ehre, sondern auch die Gesundheit des ganzen Berufsstandes, dem er angehört. Kann er seine Verpflichtungen nicht erfüllen, so muß er sein Vermögen seinen Gläubigern abtreten, entweder auf dem Wege des strengen Konkurses oder allenfalls auf dem einer außergerichtlichen Regulirung. Erst dann, wenn die Wirrnisse seiner Verhältnisse geordnet sind, darf ihm gestattet werden, von Neuem auf dem Markte zu erscheinen. Das ist die Regel. Wir können uns denken, daß man eine Ausnahme macht, wenn persönliches Unglück in das Spiel kommt, Krankheit, Feuersbrunst oder Aehnliches. Wenn aber die Verlegenheiten aus unbesonnenen Spekulationen stammen, so muß schlechthin die größte Strenge walten. Ein Spekulationshandel, bei welchem es einer Partei gestattet wäre, die glücklichen Chancen einzustreichen, während sie vor den unglücklichen Chancen behütet bliebe, wäre in der That eine Geißel für den Verkehr. Wir haben uns vergeblich bemüht, in die Usancen des Magdeburger Zuckerterminhandels einen vollen Einblick zu gewinnen. Offenbar weichen sie von den Gewohnheiten des Terminhandels, wie er an anderen Börsen für Getreide, Spiritus und Oel besteht, sehr weit ab. Wir kennen nicht den Wortlaut der dort üblichen Verträge, und eben so wenig die Einrichtungen, welche getroffen sind, um über streitige Fragen eine Entscheidung herbeizuführen. Wir kennen eben so wenig die Einzelheiten der Hergänge, welche sich abgespielt haben; das Blatt, in welchem man zunächst die Aufschlüsse hätte suchen sollen, hat sich selbst die Pflicht einer sehr unzeitigen Diskretion auferlegt. Es ist der Verdacht gerechtfertigt, daß weder die bestehenden Vorschriften selbst, noch die Art und Weise, wie sie gehandhabt worden sind, eine völlig zweckmäßige war. Es hat sich nicht um einen einfachen Terminhandel, sondern es hat sich um einen **Ring**, um eine Koalition zur Erzielung hoher Preise gehandelt. Ganz unbefangen wird von einer „Hochpreiskoalition“ gesprochen. Ein solcher Ring ist zwar wirthschaftlich tadelnswerth, aber gesetzlich erlaubt; ganz unstatthaft ist es aber, daß man einem solchen Ringe mit einer äußeren Autorität zu Hilfe kommt. Der Vorsitzende des Aeltesten-Kollegiums ist mit den Mitgliedern desselben in Meinungsverschiedenheiten gerathen und ist aus dem Kollegium ausgetreten. Auch hier sind die eigentlich treibenden Ursachen noch nicht aufgedeckt; es scheint indessen, daß er sich bemüht hat, die Hochpreiskoalition vor den Folgen ihres Treibens zu schützen. Der Herr hat einen zu guten Namen in der kaufmännischen Welt, als daß man ihm böse Absichten unterlegen dürfte, aber es scheint, daß ihm starke Mißgriffe zur Last gelegt werden. Und Talleyrands Wort, daß une faute zuweilen schlimmer sei, als un crime, bleibt ewig wahr. Der Handelsminister hat Bericht über die Sache gefordert, vielleicht etwas später, als es sonst bei ähnlichen Veranlassungen Sitte gewesen. Er hat das Recht, solchen Bericht zu fordern, aber die Oeffentlichkeit hat dasselbe Recht. Man muß sich in Magdeburg entschließen, der Sucht, zu vertuschen und zu verschleppen, ein gründliches Ende zu machen. Um der Zukunft willen ist erforderlich, daß die Welt genau erfahre, was sich in der Vergangenheit abgespielt hat.“

— Ein Leser der „**Kreuz-Zeitung**“ veröffentlicht in diesem Blatte folgende Anfrage:

Am 1. November werden es 350 Jahre, daß Kurfürst **Joachim II. von Brandenburg** in Spandau aus den Händen des brandenburger Bischofs Matthias v. Jagow das **Abendmahl unter beiderlei Gestalt** empfing und sich dadurch öffentlich zur evangelischen Kirche bekannte. Bis jetzt sind von Seiten der Kirchenbehörde noch keine Verfügungen zur **kirchlichen Feier** dieses **bedeutungsvollen Jubiläums** ergangen, während doch im Königreich Sachsen das 350jährige Jubiläum der Einführung der Reformation vor Kurzem kirchlich gefeiert worden ist. Sollte dieser für unser Fürstenhaus und dadurch für die Entwickelung Preußens, ja Deutschlands so wichtige Tag mit Stillschweigen übergangen werden?

Dieser Frager muß in der brandenburgisch-preußischen Geschichte sehr wenig bewandert sein. Er würde sonst den **Takt** der Kirchenbehörde anerkennen, den dieselbe dadurch bekundet, daß sie keine kirchliche Feier eines Gedenktages angeordnet hat, welcher mit kirchlichen Erinnerungen schlechterdings nichts zu thun hat. Der Frager der „Kreuz-Zeitung“ mag doch nur, um gleich den in dieser Sache autoritativsten Geschichtsschreiber anzuziehen, in dem Werke König Friedrichs II. über die brandenburgische Geschichte nachlesen, aus welchem **Beweggrunde** der Vorfahr desselben, eben der Kurfürst Joachim II. von Brandenburg, das Abendmahl in beiderlei Gestalt genommen hat. Er wird dann finden, daß es nicht irgend welcher religiöse Antrieb, sondern allein das sehr irdische und profane Verlangen war, die durch **eine verschwenderische und wirklich sehr wenig fromme Wirthschaft geleerte Hofkasse** durch die Einheimsung der Bisthümer, **Brandenburg, Havelberg und Lebus wieder zu füllen.**

— Ein mit der letzten Post aus **Zanzibar** eingetroffener Bericht des „Deutsch. Wochenblatts“ macht über die **Aufstandsbewegung an der Ostküste** folgende Mittheilungen:

Buschiri sucht neue Hilfsquellen flüssig zu machen bei Simbodja in Masinde und den anderen kleinen Sultanen in Usambara und machte von dort einen nächtlichen Streifzug nach M'papua, der letzten Station der ostafrikanischen Gesellschaft im Innern. Heimlich überfiel er die beiden Beamten, Lieutenant Giese und den Dänen Nilson. Letzteren schnitt er eigenhändig den Hals ab, und als Giese das Geschrei hörte, gelang es diesem durch das Fenster zu entkommen, und in nächtlichen Märschen Bagamoyo zu erreichen. Jetzt weilt Buschiri unthätig in **Usagara**; einen organisirten Widerstand vermag er nicht mehr zu leisten; (?) in den Küstenplätzen hat Wißmann die deutsche Herrschaft wiederhergestellt. Der Sultan sagt selbst, „er habe die Küste nicht

Ferdinand Lassalle.

(Zum 31. August.)

Von Conrad Alberti.

(Nachdruck verboten.)

Fünfundzwanzig Jahre sind am 31. August 1889 vergangen, seit eine der seltsamsten, wunderbarsten und eigenartigsten Erscheinungen der deutschen Geschichte aus der Welt schwand: Ferdinand Lassalle, ein Gedenktag, den kein Gebildeter ohne ernstes Nachsinnen vorübergehen lassen darf, welchem Glauben, welcher politischen und gesellschaftlichen Anschauung er auch folge. Denn wir stehen heute auf einer solchen Höhe der geistigen Freiheit, daß wir gelernt haben, auf jedem Gebiete die Phrasen von der Sache vollständig zu trennen. Wir wissen, daß die Wahrheit und Größe einer Idee, die Bedeutung einer thatsächlichen Leistung noch nicht die Größe und Bedeutung ihres Urhebers beweist — und daß ein Mensch geirrt haben kann, so lange er gestrebt, und doch unter Umständen eine glänzende, einzige, bewundernswerthe Erscheinung darstellt. Der Idee, der Sache gegenüber fragt die Welt nach dem Was? — für den Menschen hat sie vor Allem die Frage des Wie? und danach beurtheilt sie ihn.

Ueber Lassalles Lehren, über die Berechtigung, die Aussichten jener großen Bewegung, welche er ins Leben gerufen, mögen die Gelehrten sich einigen oder streiten, die Politiker, die Vertreter der Volkswirthschaft: aber selbst wenn sie einstimmig darin wären, sie unbedingt zu verwerfen, würde dies dennoch nicht jene Behauptung widerlegen, daß Lassalle eine der großartigsten, vielseitigsten und interessantesten Erscheinungen ist, welche dieses an hervorragenden Männern überreiche Jahrhundert aufzuweisen hat.

Ich bin überzeugt, Lassalle, der in seinen Reden nie um ein packendes, die Sache in ihrem tiefsten Wesen bezeichnendes Bild verlegen war, würde lange nach einem Bilde aus der Natur zu suchen haben, um seine eigene Art zu charakterisiren. Ein Meteor wie Napoleon kann man ihn nicht gut nennen: denn ähnelt einem solchen auch sein urplötzliches, unvermuthetes Auftreten am politischen Horizont, das ganz neue, fremde Licht, in das er alle Gegenstände daran tauchte, und das ebenso plötzliche Verschwinden, der Untergang aus heiterm Himmel — so brach doch nicht sein ganzes Werk mit seinem Tode zusammen — im Gegentheil, es wuchs und wuchs immer gewaltiger, furchtbarer und zwang die ganze Welt, die tiefgreifendsten organischen Veränderungen an sich selbst vorzunehmen.

In den ersten Jahrzehnten nach Lassalle's Tode „schwankte sein Charakterbild, von der Parteien Gunst und Haß entstellt, im Rahmen der Geschichte“, und zwar ganz bedenklich. Man sah in ihm einen Catilina, einen Marat, einen vom Zerstörungswahnsinn ergriffenen Feind unserer ganzen Ordnung, Kultur, Gesellschaft. Heut denkt man anders darüber: man weiß, daß, wenn er sich selbst einen „Revolutionär aus Prinzip“ nannte, er darunter nicht einen Mordbrenner verstand, in der Rechten die Dynamitbombe, in der Linken die Petroleumflasche, sondern daß er eine geistige Revolution meinte, eine Ersetzung vermeintlich veralteter Anschauungen durch neue, wie man etwa von einer Revolution sprechen kann, wenn die zusammengedrängte Masse der Blüthe, die grüne, feste Hülle sprengt, um als prächtige, duftige Blume zu erscheinen.

Man weiß auch, daß Lassalle nicht daran dachte, Alles das zu vernichten, was uns und der Menschheit mit Recht seit ewigen Zeiten heilig und erhaben ist: das Vaterland, die Monarchie — daß er vielmehr den Grundsatz der Nationalität, die Liebe zur Heimath, zum eigenen Volke als durchaus berechtigt anerkannte, daß er die große kulturelle Bedeutung des Königthums stets betonte, und nur die Despotie anfeindete, die sich allein auf die Macht der Bajonette stützte oder auf eine einzige bevorrechtigte Partei, statt auf die Gesammtheit eines freien, wohlerzogenen, arbeitsfreudigen Volkes.

Man hat ihn zu einem Dilettanten stempeln wollen, der ohne eigentliche, tiefere Fachkenntnisse in allen Gebieten herumgepfuscht habe, und so Behauptungen, Wünsche aufstellte, die tieferer Begründung und Ausführbarkeit entbehrten. Aber man vergißt, daß die größten und gelehrtesten Männer aller Gebiete ihm von Anfang an die größte Theilnahme entgegenbrachten, sein ungeheures Wissen und Talent ehrend und ihm diese Theilnahme auch ungeschwächt erhielten, als er sich zu Anschauungen bekannte, auf denen ihm jene nicht mehr zu folgen vermochten.

Welche Namen nennt der Deutsche mit höherer Ehrfurcht als die eines Böckh, Savigny, Scherenberg, A. v. Humboldt, Heinrich Heine, Fürst Bismarck? Und kann man wirklich glauben, daß diese ernsten, stolzen, im höchsten Grade kritischen Geister einen Menschen wie ihresgleichen aufgenommen und behandelt hätten, die in ihren besonderen Gebieten, in denen sie Meister waren, in Philosophie, Alterthumskunde, Rechtswissenschaft, Kritik, Staatskunst nur als Dilettant herumgeschnobert hätte? Da er, ein neunzehnjähriger Jüngling, anfangs ohne jede juristischen Fachkenntnisse, aus Rechts- und Liebesbegeisterung der gekränkten Gräfin Hatzfeld sich zur Verfügung stellte und ihre Ehescheidung gegen den Gemahl durch zehn lange, bange Jahre führte, oft selbst aus der Gefängnißzelle heraus, in die ihn eigene politische Anklagen gebracht, da er endlich nach einem Dezennium voll schwerster Kämpfe den Gegner zu einem für seinen Schützling glänzenden Vergleich gezwungen, da erklärte einer der ersten juristischen Autoritäten, kein Anwalt von Beruf hätte den Prozeß geschickter leiten, die Vortheile besser ausnutzen können.

Der Grundzug von Lassalles Wesen ist die Energie, und was dieser Energie ihre ganz besondere, eigenthümliche Färbung verleiht, ist der semitische Zug in Lassalle, welcher ihn diese natürliche Energie stets auf unmittelbar praktische, reale Zwecke anwenden läßt, welcher ihn selbst veranlaßt, der Spekulation, der metaphysischen Philosophie eine ganz bestimmte, praktisch-politische Richtung zu geben.

Alles an diesem Manne war Energie, schon am Kinde. Der Vater verbietet ihm das Studium, will ihn zum Kaufmannsstande zwingen — in enger Hinterstube, unter dem Schutze der Mutter bereitet er sich heimlich, ganz aus eigenen Kräften für das Studium vor und zwingt den Vater sich mit seinem selbstgewählten Lebensplan zu versöhnen. Ohne juristische Vorkenntnisse, stürzt er sich für eine Unbekannte in einen ungeheuren Zivilprozeß, arbeitet sich mit rasender Energie in die verwickelten Rechtsverhältnisse der verschiedenen preußischen Provinzen ein, und wird ein glänzender Rechtsanwalt. Er will ein historisches Zeugniß für die Hegelsche Lehre bringen — mit größter Energie schält er in verblüffend geschickter Weise aus abgebrochenen Fragmenten Heraklits die ganze Hegelsche Philosophie heraus — das genialste Advokatenstückchen, das man sich denken kann.

Was war ihm bis dahin das römische Recht? — Seine Energie verläßt ihn nicht, in dem „System der erworbenen Rechte“ wird er der genialste Kommentator der Pandekten und beschämt durch eine verblüffend scharfsinnige Darlegung des römischen Erbrechts, durch ein ganz neues darüber verbreitetes Licht, die ältesten und erfahrensten Fachmänner. Er sieht, daß die Zeit für die reine, still auf erhabener Höhe wandelnde Wissenschaft vorbei ist, daß, wer eine Macht in der Oeffentlichkeit darstellen will, mit der Politik rechnen muß, er sieht mit Napoleon, daß diese jetzt das Schicksal ist — und mit der Energie, die nur ihm eigen ist, wirft er sich auf dieses neue, ihm völlig fremde Gebiet.

mehr", und die Engländer mischen sich ein, und verlangen Entschädigung für ihre in den Küstenplätzen wohnhaften Inder. Die einfachste und auf die Dauer unabwendbare Politik wäre doch, man willkommte den indischen Petitionen und machte diese zu Deutschen. Das Reichskommissariat kann doch so in der Schwebe nicht bleiben und es ist nothwendig, daß man ernst macht mit der Organisation der deutschen Herrschaft an der Küste. Wißmann beschränkt sich in weiser Erkenntniß der Verhältnisse auf eine Aktion von Dar-es-Salam bis Tanga im Norden, und läßt den Süden bei Lindi, Kilwa und Mikindani vorläufig aus dem Spiele. Dies ist sicherlich sehr richtig, da das wohlhabende und unabhängige Araberthum in diesen gesegneten Distrikten am Besten auf friedlichem Wege unterworfen wird. Selbst Said Bargasch, der doch gewiß überall als Herrscher und Mittelpunkt des Araberthums galt, besaß hier nur eine sehr formelle und lockere Herrschaft. Indeß muß dafür gesorgt werden, daß im Norden und besonders in Usambara die deutsche Autorität vollkommen wieder hergestellt wird, und die Kulturarbeiten der Deutschen dort wieder aufgenommen werden können. Man hört hier auch, daß Wißmann von einer Expedition nach dem Kilima-Ndjaro spricht. Hätten die Leiter unserer Kolonie daheim nur einigermaßen Einblick und Kenntniß von den Bedürfnissen derselben, so würde man bereits viel weiter sein und es wäre auch leichter möglich, das Versäumte und Verlorene wieder einzuholen.

Trier, 28. August. In der Paulinusdruckerei fand heute Morgen von 11 Uhr ab eine gerichtliche Haussuchung statt. Es handelte sich um Ermittelung des Verfassers der im Verlage der Paulinusdruckerei erschienenen, am 14. August in St. Johann auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschlagnahmten Broschüre „Der Sang von Lao Fumtse". Dieses Werk, welches schon in zweiter Auflage erschien, stellt sich in harmloser Weise als die Uebersetzung eines „chinesischen Heldengedichtes" dar und behandelt „die Zustände in den Kohlenbergwerken der Provinz Schansi."

Dänemark.

* **Kopenhagen,** 29. August. Der Zar machte, so berichtet man dem „B. T.", bei seiner Ankunft auf alle Anwesenden einen ganz ausgezeichneten Eindruck. Er sah in der dänischen Gardeuniform überaus stattlich aus und erschien so heiter und liebenswürdig unbefangen wie niemals bei früheren Empfängen. Die „Nordische Korrespondenz" erfährt, daß der König von Dänemark sehr gern vor der Ankunft des Zaren in Kopenhagen den Besuch desselben in Berlin gesehen hätte. Er soll scherzend über die Unterlassung dieses Besuchs geäußert haben: „Das ist ja eine halbe Kriegserklärung!" In Hofkreisen nimmt man allgemein an, daß der Zar schon in der nächsten Woche nach Deutschland gehen wird. Jedenfalls wird der Besuch von dem dänischen Hofe eher gefördert, als gehemmt. Von den zahlreichen fürstlichen Personen, die bei dem Empfang des Zaren in Kopenhagen anwesend waren, fielen besonders auf die Königin von Dänemark, die trotz ihrer 72 Jahre noch ziemlich lebhaft ist, die Prinzessin von Wales, die durch ihre wunderbare Toilettenkunst glänzende junge Großfürstin Alexandra, welche durch wahrhaft bezaubernde Schönheit und volle Jugendfrische Aller Augen auf sich lenkte. Das russische Kaiserpaar widerlegte durch sein gutes Aussehen die umlaufenden Gerüchte von der angeblich sie beherrschenden krankhaften Nervosität. Die Kaiserin Friedrich wird, wie schon gemeldet, gleichfalls in Fredensborg erwartet.

Frankreich.

* **Paris,** 29. August. Boulangistische Blätter verbreiten, wie man der „Magd. Ztg." meldet, die Nachricht, Boulanger werde kurz vor dem Wahltag nach Frankreich zurückkehren. „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube."

Lokales

Posen, 30. August.

d. **Zu der Ersatzwahl im Wahlkreise Kosten-Schmiegel-Grätz-Neutomischel** bemerkt der „Kuryer Pozn.", indem er die Kandidatenfrage erörtert:

„Einen außergewöhnlichen Ueberfluß an Kandidaten haben wir Polen nicht; schon hat man uns sogar von galizischer Seite gesagt, daß, wenn die polnische Jugend namentlich aus den höheren Ständen sich weiter so von der Beendigung des Gymnasialbesuchs und von den höheren Studien zurückziehe, es uns schließlich an Kandidaten für die parlamentarischen Körperschaften fehlen werde. Wir hoffen jedoch, daß es gegenwärtig so schlimm noch nicht ist, besonders bei den Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause. Wir von unserer Seite würden uns erlauben, die Aufmerksamkeit der Wahlkomites auf die Herren Dr. Witold v. Skarzynski, Joh. v. Zoltowski auf Ujazd, Dr. v. Zychlinski auf Modliszewo zu richten; vielleicht würde auch der Fabrikbesitzer Cegielski außer seinem Sitze im Reichstage noch ein Mandat zum Abgeordnetenhause annehmen."

d. **Die Ansiedelungs-Kommission** hat, wie der „Goniec Wielkopolski" mittheilt, das Rittergut Wysoka bei Kiszkowo (Kreis Wongrowitz) angekauft.

d. **An dem hiesigen Geistlichen-Seminar,** welches bekanntlich zum 1. Oktober d. J. eröffnet werden wird, sollen, wie der „Goniec Wielkopolski" mittheilt, außer den Geistlichen Dr. Warminski aus Gnesen, Szulc, Klopsch aus Bentschen, Domherrn Jedzink aus dem Ermeland (als Regens) noch zwei deutsche Geistliche angestellt werden: Zdralek (gegenwärtig Professor in Münster, aus der Diözese Breslau stammend) und Dr. Englert, ein Rheinländer, gegenwärtig Regens in Breslau.

* **Jubiläum.** Der Vorsteher der Zeitungsexpedition bei der hiesigen Ober-Postdirektion, Herr Postsekretär Raschke, feiert heut den Tag, an welchem er vor 25 Jahren in den Dienst der Post getreten ist. Eine große Anzahl Glückwünsche, sowohl auf brieflichem wie auch auf telegraphischem Wege, ging dem Jubilar von hier und von seinen auswärtigen Freunden und Kollegen zu. Seitens seiner unmittelbaren Kollegen wurde Herr Raschke mit einem werthvollen Stammseidel beschenkt. Der Jubilar, welcher seinem Ressort hier eine Reihe Jahre vorsteht, erfreut sich der Achtung seiner Vorgesetzten und, dank seinem liebenswürdigen und zuvorkommenden Wesen, einer allgemeinen Beliebtheit bei dem Publikum.

⊙ **Die Sektion** der am 26. d. Mts. auf dem St. Adalbertkirchhofe ausgegrabenen Leiche eines unehelichen Kindes aus Jersitz hat am gestrigen Nachmittage im gerichtlichen Obduktionslokale Seitens der Gerichtsärzte stattgefunden. Wie wir hören, ist von den Aerzten das Gutachten abgegeben worden, daß die Sektion nichts ergeben habe, was Belastungsmaterial dafür liefern könnte, gegen Jemand wegen Verschuldens an dem Tode des Kindes strafrechtlich vorzugehen. Die Kindesleiche ist auf dem St. Adalbertkirchhofe inzwischen wieder beigesetzt worden.

d. **Behufs Parzellirung** beabsichtigt, wie der „Orendownik" mittheilt, Frau Dybalska durch Vermittelung der polnischen Rettungsbank ihre Wirthschaft in Szemborze bei Inowrazlaw, welche 150 Morgen des fruchtbarsten kujawischen Bodens umfaßt, zu verkaufen; Termin steht am 10. September ebendaselbst an. — Ebenso soll in der ersten Hälfte des September d. J. im Ganzen oder in Parzellen das Vorwerk Zgniloblot (Kreis Strasburg) mit 1200 Morgen Flächeninhalt verkauft werden.

* **Schießprämien für erlegte Raubvögel.** Es ist wahrscheinlich den Jägern und Forstbeamten noch wenig bekannt, daß der Militärfiskus auf die Erlegung der Raubvögel, wie Habichte, Falken u. s. w., mit Ausschluß der Bussarde, eine nicht ganz unbedeutende Schießprämie gesetzt hat. Dies ist geschehen im Interesse der Brieftauben-Stationen, die in Betreff des Nachrichtendienstes, besonders im Kriege, militärischen Zwecken dienen. Die Habichte und Falken sind den Brieftauben ganz besonders gefährlich, weshalb deren Vertilgung angestrebt wird. Der Militärfiskus hat den einzelnen Bezirken einen gewissen Fonds für Prämien zur Verfügung gestellt und zahlt je nachdem für zwei bis fünf erlegte Raubvögel 5, 6 bis 10 Mark Schießprämie. Zu dem Zwecke sind von jedem erlegten Raubvogel die beiden Fänge abzuschneiden und einzusenden. In der Zeit der Eröffnung der Hühnerjagd, wo Falken und Habichte immer gern sich aufzuhalten pflegen, wo Rebhühner gejagt werden und den Jäger häufig schußmäßig anfliegen, dürfte es angemessen sein, auf diese Einrichtung aufmerksam zu machen.

Telegraphische Nachrichten.

London, 30. August. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Yokohama vom 30. August sind durch Ueberschwemmung in Wakayama bei Osaka an 10 000 Personen umgekommen, an 20000 obdachlos geworden. Es herrscht großes Elend unter der Bevölkerung.

Berlin, 30. August. [Privattelegramm der „Posener Zeitung".] Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." wird im Kriegsministerium ein vollständig neues Wehrgesetz vorbereitet zur einheitlichen Reorganisation unseres Armeewesens (?).

Nach der „Nordischen Korrespondenz reist Kaiser Wilhelm nach Fredensborg, falls Prinz Christian, der Enkel des Königs von Dänemark, sich mit der Prinzessin Margarethe von Preußen verlobt.

London, 30. August. Die Parlaments-Session ist heute Mittags geschlossen worden. Die Thronrede sagt, die Beziehungen zu allen Mächten seien die herzlichsten und es sei nichts eingetreten, was die feste Hoffnung auf Erhaltung des europäischen Friedens vermindern könnte. Die Thronrede erwähnt ferner die Besiegung der Mahdisten, die dem Senate zu Washington zur Zustimmung vorliegende Samo-Konvention, die im Laufe des Herbstes in Brüssel zusammentretende Konferenz wegen Beseitigung des Sklavenhandels und hebt schließlich die wachsende Wohlfahrt als eine Frucht des wiederkehrenden Vertrauens hervor, welche die Unterdrückung der Unordnung in Irlnad begleite.

Bern, 30. August. Der Bundesrath hat beschlossen gegen den Urheber und die Verbreiter des Manifestes der schweizerischen Anarchisten strafrechtlich die Untersuchung einzuleiten. Nationalrath Stockmar in Bern ist zum Generalanwalt hierfür ernannt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Archiv für Strafrecht. Begründet durch Dr. Goltdammer, fortgesetzt von Reichsgerichtsrath Meves in Leipzig, Oberstaatsanwalt Daicke in Königsberg i. Pr. und Amtsgerichtsrath Mugdan in Berlin. R. v. Deckers Verlag (G. Schenck, königlicher Hofbuchhändler) in Berlin. — Das zweite und dritte Heft des 37. Bandes enthalten: Abhandlungen. 1) Sind die Bestimmungen der preuß. Kriminalordnung vom 11. Dezember 1805 und der Militärstrafgerichtsordnung vom 3. April 1845 über die sogenannten gemischten Untersuchungen gegen Militär- und Zivilpersonen noch in Kraft? — Von Landgerichts-Präsidenten W. Hücking in Elberfeld. 2) Die Beschlagnahme des Vermögens (annotatio bonorum) im heutigen Strafrecht. Von Dr. Delius in Bielefeld. 3) Zu Prof. Zuckers Aufsatz: „Noch ein Wort zur Lehre vom untauglichen Versuch." Von Staatsanwalt Havenstein. 4) Hat der Richter die Ungiltigkeit einer polizeilichen Strafverfügung in dem nach § 456 der Strafprozeß-Ordnung angeordneten besonderen Verfahren zu beachten? — Von Amtsrichter Huther in Hagenow. — Aus der Praxis: a. Entscheidungen des Reichsgerichts; b. Entscheidungen deutscher Oberlandesgerichte. — Literatur.

Im Laufe von zwei Jahren stampft er buchstäblich aus dem Nichts ein mächtiges Heer zusammen, wirft ganz neue Schlagworte in die Menge, schafft eine neue Frage, welche zur mächtigsten unserer Zeit wird, und eine Partei, welche alle andern zittern macht. Dem stolzesten und unerbittlichsten Gegner, dem eisernen Kanzler, nöthigt er Achtung ab, zwingt ihn, mit ihm wie mit einer Großmacht zu unterhandeln — und ebenso die älteste aller gegenwärtigen Mächte: die katholische Kirche. Die Natur hat ihm für einen Redner nichts mitgegeben — er hat eine hohe, dünne Stimme, eine stotternde Sprache; er hört nicht auf zu studiren und zu üben, er arbeitet sich jede Rede aufs eingehendste aus — bis er einem Demosthenes und Mirabeau gleichsteht, an unmittelbarer zündender Gewalt, an Schönheit, Kraft, Klarheit, Ursprünglichkeit der Darstellung vielleicht beide übertreffend. Er findet ein Mädchen, die zu heirathen ihn reizt; der kühne Gedanke, als Volksaufwiegler sich die Sprossin eines der vornehmsten deutschen Geschlechter zu erringen gewinnt Macht über ihn — denn daß seine wirkliche Liebe zu Helene von Dönniges nicht bedeutend war, geht unzweifelhaft aus seinen Briefen hervor — und auf Widerstand stoßend, setzt er Himmel und Hölle in Bewegung, Kirche und Staat bemüht er sich zu vereinigen nur zu dem Zwecke, ihm zu der Frau zu verhelfen, die er haben will.

Durch Lassalles ganzes Wesen geht ein seltsamer, merkwürdiger Riß, ein Zwiespalt. Der Führer des vierten Standes, der schweiß- und ölduftenden Arbeiter, in den schmutzigen Blousen, welche Branntwein trinken und Tabak kauen, er, der diesen Elementen erst auseinandersetzt, welche Macht sie seien, daß der ganze Staat, die ganze Gesellschaft auf ihnen beruhe, durch sie erhalten werde, ist in seinen Lebensgewohnheiten und Anschauungen der ausgesprochenste Aristokrat. Vor diese Leute tritt er im eleganten, kostbaren Pelzmantel, den ihm sein Diener von der Schulter nimmt, Angesichts der Tausende armer Hungriger. Literarische Arbeit fürs Brot heißt ihm Prostitution des Geistes. Er wohnt wie ein Fürst, liebt die ausgesuchtesten Zungengenüsse, und fühlt sich nur zu Frauen der vornehmsten Gesellschaft hingezogen, zu Männern der höchsten Kreise. Seine Erkenntniß und seine Neigung sind zweierlei. Den Arbeitern soll das werden, was er für ihr Recht hält — aber Niemand kann ihn zwingen mit ihnen zu trinken und zu leben. Wie man bei ihm selbst Mensch und Sache in jedem Augenblick trennen muß, so trennt er selbst sie in jedem Augenblick. Es stellt sich an die Spitze der namenlosen Proletarier — aber seine Freunde sind Hofmänner, seine Geliebten Gräfinnen und Baronessen. Für die Frage Individualismus oder Demokratie hat er nie eine Antwort gefunden, welche die natürlichen Gegensätze vereinigt und überwindet. Vom Recht der hervorragenden Einzelpersönlichkeit zu der Forderung der allgemeinen Gleichheit führte für ihn keine Brücke — Lassalle der Privatmann und der Lassalle der Oeffentlichkeit bilden einen Menschen mit zwei Seelen.

Wenn ich eine geschichtliche Persönlichkeit nennen sollte, mit der Lassalle verglichen werden könnte, so wäre es Mirabeau. Wie dieser der Held eines glänzenden, wenn auch in der Oeffentlichkeit verlästerten Lebens, stürzt er sich bei Beginn einer großen politischen Bewegung in dieselbe mit dem Rufe: „Jetzt kommt meine Zeit." Er reißt durch stürmische Beredtsamkeit die Zügel der revolutionären Partei sofort an sich, er bildet sich ein, sie auch immer festhalten zu können, er tritt der Krone wie eine gleiche Macht gegenüber und will den Mittler zwischen ihr und dem Volke darstellen, zugleich mit der Regierung und der Revolution verhandelnd. Beide treten an die Spitze der unteren Klasse, obwohl sie der höheren angehören und ihre Abstammung in ihren Neigungen, ihren Lebensführungen keinen Augenblick verleugnen. Beide sind trotz ihrer agitatorischen Thätigkeit an ein Genußleben im größten Maßstabe gewöhnt, beide verzärtelte Lieblinge der Frauen, verzichten auf die irdischen Genüsse auch nicht in den wildesten Momenten des politischen Kampfes — und beide gehen, wenn auch in verschiedener Weise, an diesem Fehler unter.

Dieser gewaltige und hinreißende Charakter des modernen Demagogen hatte eine Schattenseite, einen furchtbaren Fehler, der mit der Zeit immer stärker und stärker wurde, so daß er Lassalle zuletzt ganz beherrschte und dann auch sein Verderben wurde. Diese Schwäche Lassalles war seine Eitelkeit. Nicht durch äußere Umstände ging Lassalle zu Grunde, nicht durch Intriguen seiner Feinde, nicht durch unglückliche Fügung des Verhängnisses — wie ein richtiger dramatischer Held endete er durch eigene Schuld, durch die Uebertreibung seines natürlichen Fehlers.

Selbstsucht kann man Lassalle nicht zum Vorwurf machen, ihm, der zehn seiner besten Jahre einer fremden Person aufopferte, der stets mit vollen Händen gab. Aber Eitelkeit war sein Dämon. Ihm opferte er Alles; seine Liebe, seinen Verstand, seine Sache, sein Leben. Schon seine Reden sind voll der maßlosesten Selbstbespiegelung. Um seiner Eitelkeit zu fröhnen, liebäugelte er mit der Regierung und der katholischen Kirche, seinen natürlichen Gegnern. Eitelkeit war der Grund seines Verhältnisses zu Helene v. Dönniges. Er, der Jude, der Sozialdemokrat, eine protestantische Baronesse heimführen — Europa würde starr sein. Welchen Nimbus mußte ihm das geben. „Ja, er ist eben unwiderstehlich!" würde der Ruf zurückschallen. Der Widerstand der Eltern stachelt seine Energie um so höher an. Er muß siegen, er, der Sieger auf dem Felde der Politik, darf nicht im eigenen Hause unterliegen. Helene kommt zu ihm, sie will mit ihm fliehen — sie will sich ihm bedingungslos ergeben. Wenn Lassalle Helenen liebte — er mußte diese Gelegenheit ergreifen, bei der Alles zu gewinnen war, und nichts zu verlieren. Aber nein — er führt Helene in das elterliche Haus zurück — er verlangt, daß der eigene Vater sie ihm zuführe.

Er will nicht erobern; er will zuerst triumphiren.

„Ah", denkt das Mädchen mit der natürlichen Logik der Weiber: „So sieht Deine Liebe aus? Nicht um meinen Besitz ist es Dir zu thun, sondern nur um Deinen Triumph? Eitelkeit ist Deine Liebe? Du verschmähst mein Opfer, — das Höchste, das ein Weib bringen kann . . . wohlan, so sage auch ich mich los von Dir für immer, und ergebe mich dem Andern, der mir wenigstens wahre Liebe entgegenbringt."

Sie verläßt ihn — eine Forderung des Vaters ist die natürliche Folge, und Lassalle fällt; einer der besten Schützen seiner Zeit, von der Hand eines ungeübten, unfähigen jungen Menschen, der kaum verstand, mit einer Pistole umzugehen . . . .

Auf dem israelitischen Friedhofe in Breslau, in der äußeren Reihe der Familiengrüfte, steht ein breiter, mächtiger Grabstein, gekrönt von einem Relief, welches ein wunderbar edles Profil aufweist, Auf dem Stein stehen die Worte:

„Hier ruht, was sterblich war von Lassalle,
dem Denker und Kämpfer."

Eine herrliche Inschrift — kein Geringerer als Boeckh hat sie verfertigt.

Mir aber kommen die schönen Worte in den Sinn, mit denen Turgenjew seinen Bazarow ins Grab geleitet, diese Worte, die klingen, als seien sie auf Lassalle geschrieben worden:

„Wie leidenschaftlich, wie rebellisch das Herz auch war, das in diesem Grabe ruht, die Blumen, die darauf erblühen, sehen uns freundlich an mit ihren unschuldigen Kinderaugen; sie erzählen uns nicht allein von der Ruhe, der ewigen Ruhe der gleichgiltigen Natur, sie erzählen uns auch von der ewigen Versöhnung und von einem Leben, das kein Ende haben soll . . . . . ."

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Elise** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Heinrich Gregor** auf Borucinek zeigen ergebenst an

Hugo Hertell und Frau,
Aurelie, geb. v. Colbe.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elise Hertell,
Heinrich Gregor.
Posen. Borucinek.

Am 28. d. Mts., Abends 11 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod unsern lieben Neffen 13808

Hans Hüttenhain,

welcher sich besuchsweise mit seiner Mutter hier aufhielt.
Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen
Eduard Feckert.
Beerdigung Sonnabend, den 31. cr., Nachmittags 3 Uhr vom Diakonissenhause.

Gestern Abend 8½ Uhr verschied sanft nach längerem Leiden mein innigst geliebter Mann, der emer. Hauptlehrer und Rektor

Ernst Adolph Seifert

im 74. Lebensjahre.
Kosten, den 29. August 1889.
Die tiefbetrübte Wittwe
Clara Seifert,
geb. Lucas.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräul. Maggie Satow mit Herrn Alexander in Rederank. **Verehelicht.** Apotheker Krause mit Fräulein Bertha Scholz in Breslau. **Gestorben.** Rittmstr. a. D. Phil. de l'Homme de Courbière in Sanskow bei Stolp i. P. Gen.-Lieut. von Hahnke Sohn Alexander in Berlin. Frau verw. Major Math. Gehr geb. Zornow in Königsberg. Verwaltungsgerichtsdirektor E. C. W. John in Gumbinnen. Oberpräsident a. D. Freiherr August von Ende in Weißer Hirsch bei Dresden.

Vergnügungen.

Victoria-Theater Posen.

Sonnabend, 31. August 1889:
Große Abschieds-Vorstellung
des gesammten Künstlerpersonals.
Sonntag, den 1. September 1889:
1. Gastspiel
des von früher her bekannten und beliebten Universal-Humoristen Herrn **Wilhelm Fröbel** sowie sämmtlich neu engagirter Künstler. 13840
Achtungsvoll
Arthur Roesch.

Victoria-Theater-Garten.

Sonnabend und Sonntag:
Großes Concert,
von dem Musikkorps des Niederschl. Fuß-Art.-Regts. Nr. 5, unter Leitung des Königl. Musik-Dir. Herrn **Theodor Kluhs.**
Illumination und bengalische Beleuchtung des Gartens.
Entrée 15 Pfg. Kinder 5 Pfg.
Anfang 6 Uhr.
13839 Achtungsvoll
Arthur Roesch.

Heute Abend: 13832
Kaffee-Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

St. Domingo,
Eichwaldstraße.
Heute Sonnabend: 13817
Entenausschieben,
wozu freundlichst einladet **J. König.**

Heute Abend Eisbeine.
13866 R. Jonas.

Gestern Abend 11½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Nichte und Tante

Hedwig Columbus, geb. Seipolt,

im noch so jungen Alter von 28 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt, mit der Bitte um stilles Beileid, an
Posen, den 30. August 1889.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag, den 2. September cr., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, **Halbdorfstr. Nr. 4,** aus statt.

Zu den Kartoffel-Einkäufen
für unsere am 1. Oktober in Betrieb kommende Stärkefabrik haben wir die Hauptagenturen folgenden Herren übertragen:
Herrn Lietsch in Bentschen für Polizeidistrikt Bentschen und Tirschtiegel und für Kreis Bomst mit Ausschluß des Polizeidistrikts Rackwitz.
Herren Gebr. Michaelis in Meseritz für den Kreis Meseritz mit Ausschluß der Polizeidistrikte Bentschen, Tirschtiegel und Betsche; für den Kreis Schwerin a./W., Sternberg Ost und West und den Kreis Schwiebus nördlich der Märkisch-Posener Eisenbahn.
Herrn A. R. Pfennig in Züllichau für den Kreis Züllichau-Schwiebus südlich der Märkisch-Posener Eisenbahn, für Kreis Crossen a./O. und Grünberg. 13803
Herrn Sally Simonsohn in Posen für die in Posen einmündenden Eisenbahnstrecken von Kreuz-, Schneidemühl-, Gnesen-, Wreschen-, Kreuzburg-, Opalenitza, für die Strecken Opalenitza-Grätz, Gnesen-Nakel, Rokietnica-Birnbaum, Lissa-Jarotschin und für die Polizeidistrikte Betsche und Rackwitz.
Herren S. M. Cohn & Sohn in Neustadt b./Pinne für die Verladestationen Neutomischel, Neustadt b./Pinne, Opalenitza und Eichenhorst.
Stärke-Fabrik Bentschen.
Richard von Hardt-Wasowo. von Tiedemann-Kranz. von Tiedemann-Seeheim.

! Beachtung !

Guten, kräftigen Mittagstisch à 60 und 80 Pf., sowie vorzügl. Lagerbier, Münchener Löwenbräu, ff. Grätzer und echte, billige Weine empfiehlt 13844

Berlinerstr. 16. **Oswald Nier,** Inh. Louis Pohl. Berlinerstr. 16.

Wegen Aufgabe des Flaschenlagers in **ausländischen Weinen** verkaufe ich:

38	Flaschen 64"	Marsala	à 4 M. 50 Pf.
46	" 66"	Ruszti ⅓ aszu	à 3 " — "
6	" 68"	Malaga-Sect	à 4 " 50 "
18	" 65"	Priorato	à 3 " — "
57	" 69"	Roth. Capwein	à 4 " — "
16	" 68"	Menesi aszu	à 2 " 50 "
7	" 71"	Malaga	à 3 " 50 "
27	" 63"	Cypria	à 4 " — "
22	" 71"	weißer Capwein	à 3 " 50 "
164	" 75"	herrschaftl. Szamorodner	à 3 " 50 "
30	" 68"	Spanischer Tokayer	à 3 " 50 "
33	" 68"	Malaga	à 3 " 75 "
19	" 68"	Moscatel	à 3 " 50 "
62	" 75"	roth Meneser Ausbruch	à 5 " — "

Gefl. Offerten sub U. B 827 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in Frankfurt a. M. 13713

!! Neu eingetroffen !!

Ein Posten eleganter Tuch-, Buckskin- und Kammgarn-Reste, passend zu Beinkleidern, Anzügen und Winter-Paletots. Verkaufe diese, so lange der Vorrath reicht, zu auffallend billigen Preisen.
Damentuche in allen Farben, 2 Ellen breit, nur 1 Mark die Elle. 13809

R. Silbermann,
Tuch-Rester-Handlung,
Judenstraße Nr. 1, 1 Treppe.

Tapeten

von 13 Pf. an, bis zu den allerfeinsten Gobelin-, Velour- und Leder-Tapeten, in reicher, geschmackvoller Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt 13773

Sigism. Ohnstein.

Jeder Bankgeldsucher,

der sich vor Schaden bewahren will, wende sich an uns und wähle aus 25 Banken die beste. Zinsfuß 3½ Proz. Amortis. beliebig. Auch Taxen fertigt (Beleihung bis ⅔ derselben) u. Güter kauft das **Zentral-bureau für Hypotheken u. Grundbesitz, Bromberg.** (Rückporto erb.)

Restaurant J. Przybylski
Bronkerstraße 12. 13860
Heute Eisbeine.

Männer-Turn-Verein Posen.
Sonntag, den 1. Septbr. 89, Ausflug nach Schwersenz (Marco's Garten). Abmarsch pünktlich Mittags 1½ Uhr von der Wallischeibrücke aus. Gäste sind willkommen. 13476

J. O. O. F.
M. d. 2. IX. 89. Ab. 8½ U. L.

Verein „Eintracht".
Am 31. d. M. findet im Reichsgarten das **erste Vergnügen,** verbunden mit **Theater, Konzert** u. **Tanz,** statt. 13690
Nichtmitglieder ohne besondere Einladung haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Stern'sches Conservatorium der Musik

in Berlin S.W., Wilhelmstr. 20.

Direktorin: **Jenny Meyer.**
Künstlerischer Beirath:
Professor **Robert Radecke.**
Winter-Kursus: 3. Oktober.
Aufnahme-Prüfung:
Dienstag, 1. October, 9 Uhr
Conservatorium: Ausbildung in allen Fächern der Musik. **Opernschule:** Vollständige Ausbildung für Bühne. **Seminar:** Specielle Ausbildung von Gesang- u. Clavierlehrern und Lehrerinnen. Hauptlehrer: **Jenny Meyer, Eugen Hildach** (Gesang). **Rob. Radecke** (Composition, Direction, Orgel, Chorgesang). **Bussler** (Theorie). Professor **Ehrlich, Papendick, Max van de Sandt, C. L. Wolf** (Clavier), **Emile Sauret, Gustav Exner,** Kgl. Kammermus. (Violine), **Hugo Dechert,** Kgl. Kammermus. (Cello). Chorschule: **Radecke.** Vorlesungen über Geschichte der Musik: **Ehrlich.**
Programm gratis durch Unterzeichnete. 13347

Jenny Meyer.
Sprechstunde: 8–9 2–3.

Wegen
Geschäfts-Verlegung
nach **Wilhelmstr. 25,** verkaufe ich
Costüme und Mäntel
zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.** 13841
Johanna Slomowska,
Wilhelmstr. 26.

Unterricht und Nachhilfe in allen Lehrfächern ertheilen 13422
Geschwister Falkenheim,
Kanonenplatz 8 II. Etage.

Conversation,
Französisch und Englisch. 13423
Geschwister Falkenheim,
Kanonenplatz 8 II. Etage.

Zur Bildung eines Unterrichtszirkels, umfassend Deutsch, Französisch, Englisch, Kunstgeschichte, auf Wunsch auch Italienisch und Porzellanmalerei, werden junge Mädchen als Theilnehmerinnen gesucht.
Geschwister Falkenheim,
Kanonenplatz 8, II. Et.

Pensionat.

In unserem israel. Töchterpensionat finden schulpflichtige Mädchen, sowie solche, welche nach beendeter Schulzeit ihre Erziehung vollenden wollen, unter **äußerst mäßigen** Bedingungen Aufnahme; ebenso Halb-Pensionärinnen. Vorzügliche Referenzen. Auf Wunsch Prospekt.
Selma Falkenheim,
geprüfte Schulvorsteherin,
Emma Falkenheim,
Lehrerin für höhere Töchterschulen.
Posen, Kanonenplatz 8, II. Etage.

Gute Pension sucht j. Mann in jüd. Familie. Off. m. Pr. **H. R. 6000** postl. erb. 13819

Ein **Pensionär** findet liebevolle Aufnahme in einem f. jüd. Hause. Postlag. **A. K. 10.** 13864

Lorraine Champagne,
Deutscher Sekt, (eingetragene Marke)
vollständiger Ersatz für französ. Champagner, dabei wesentlich billiger von 7505
A. Buehl & Co. Coblenz,
Champagner-Kellerei, nach franz. Methode.

רחציית

werde ich in diesem Jahre auf vielseitigen Wunsch im Saale des **Hôtel de Saxe, Breslauerstraße,** 13842

Fest-Gottesdienst

abhalten.
Sowohl die Einrichtung als auch die hierzu nöthige Theilung des Lokales, wird eine dem Zweck angemessene Aenderung gegen die Vorjahre erhalten.
Rechtzeitige Bestellung auf nur nummerirte Plätze erbittet
Lehrer Kaufmann, Markt 10.

GUSTAV LOHSE,

46 Jäger-Strasse, BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen
empfiehlt für die empfindlichste und zarteste Haut den Gebrauch der rühmlichst bekannten
LOHSE's Lilienmilch-Seife à St. 75 Pf.
Beim Ankauf obigen Fabrikates bitte auf den in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders und Fabrikanten „Lohse" zu achten. 5032
Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER
13784

Herings-Handlung en-gros.
13626 Reelle, feste Packung. Billige Preise.
Rudolph Chaym, Markt 39.

Gratulationskarten, Visitenkarten

zum

Neujahrsfest

mit hebräischer Schrift

werden sauber und billig angefertigt in der

HOFBUCHDRUCKEREI
W. Decker & Co. (A. Röstel)
POSEN.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 1. Sept., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Sup. Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 1. Sept., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loyke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loyke. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Freitag, den 6. Sept., Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Pastor Loyke.

Petrikirche.
Sonntag, den 1. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Kons.-Rath Dr. Borgius.

Garnisonkirche.
Sonntag, den 1. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 1. Sept., Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachm. 3 Uhr, Katechismuslehre, Hr. Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch, den 4. Sept., Abends 7½ Uhr, Missionsstunde, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 31. Aug., Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 1. Sept., Vorm. um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 22. bis zum 29. August:
Getauft 7 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 4 " 6 " "
Getraut 3 Paar.

Neue Betschule.

Behufs Vermiethung der Sitzplätze und Aushändigung der Einlaßkarten werden am **Sonntag, den 1. September cr. Vorm. 9–12 Uhr,** unsere Männer- und Frauen-Synagogen geöffnet sein; in diesem Termin sind auch die Kultusbeiträge zu entrichten. 13762
Der Zutritt zum Gottesdienst an den hohen Festtagen ist nur gegen Vorzeigung der Einlaßkarten gestattet.
Posen, den 29. August 1889.
Der Vorstand.

Israelitisches Knaben-Pensionat.

In meinem Pensionat finden bei gewissenhafter Pflege u. **mäßigen** Bedingungen noch einige Schüler Aufnahme. 13851
Nachhilfe in allen Unterrichtsfächern u. franz. **Konversation** im Hause. Auf Wunsch auch Klavierunterricht.
Stern, Lehrer,
Grünestraße 6, I.

Nach einjährigem Aufenthalte in Frankreich zurückgekehrt, ertheile franz. Konversat., Grammatik- und Literaturstunde, sowie Nachhilfe u. Unterricht in allen Lehrfächern.
Adele Stern, gepr. Lehrerin für höhere Töchterschulen.
Grünestraße 6, I. 13852

Als vornehmsten Wandschmuck empfiehlt
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Bei Bestellungen verlange man stets das durch Patent geschützte, allein **echte** Originalfabrikat
Carbolineum,
Deutsches Reichspatent Nr. 46021
Avenarius.
Seit 14 Jahren bewährter Holzanstrich gegen **Fäulniß, Schwamm** und **feuchte Wände.** Zu beziehen durch **F. G. Fraas Nachfolger Jasinski & Olynski** } Posen. **L. Bokart** 7632
H. Hentschel, Schmiegel.
R. Krüger, Jerzyce.
L. Perlitz, Zudewitz.
R. Jaekel, Wolštein.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

⚭ **Schneidemühl**, 28. August. [Städtisches Schlachthaus. Finanzverhältnisse. Neue Pumpe.] Die Gebäude zu dem städtischen Schlachthofe sind bis auf einige Arbeiten im Innern derselben vollendet, so daß voraussichtlich das Schlachthaus am 1. November cr. eröffnet werden wird. Das Ortsstatut für das Schlachthaus ist bereits aufgestellt, doch bedarf es noch der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung. — Nach dem Finalabschlusse der Jahresrechnung pro 1888 bis 1889 hat unsere Stadthauptkasse eine Einnahme von 209 111,62 M. und eine Ausgabe von 208 913,20 M. gehabt, so daß ein Ueberschuß von 10 198,42 M. verblieben ist. Die letzte Kassenrevision ergab einen baaren Bestand von 23 336,35 M. — Auf der Posener Vorstadt und zwar in der neuen Bahnhofsstraße wird eine neue Pumpe auf städtische Kosten angelegt. Die Bewohner daselbst haben bis jetzt ihren Wasserbedarf aus Privatbrunnen gegen eine oft nicht unbedeutende Abgabe entnehmen müssen.

X. **Usch**, 29. August. [Reparaturen. Einberufen. Rieseneiche.] Vorgestern haben die Reparaturen am hiesigen evangelischen Pfarrhause, welche schon im vorigen Jahre zur Ausführung gebracht werden sollten, begonnen; dieselben müssen bis spätestens zum 15. Oktbr. d. J. beendet sein. Auch an der hiesigen evangelischen Kirche sollen in nächster Zeit größere Reparaturen vorgenommen werden. — Der Lehrer Hartmann aus Miroslaw ist seit gestern behufs Ableistung seiner zehnwöchentlichen Dienstzeit zum Militär einberufen. Seine Vertretung übernehmen die Lehrer Kliche und Rheinländer von hier und Müller aus Usch-Neudorf. — Im Frühjahre wurde in der Fahrstraße der Netze unterhalb Wilhelmshöh eine mächtige Eiche entdeckt. Des hohen Wasserstandes wegen war es damals nur möglich, die Fahrstraße einigermaßen zu räumen. Vor einigen Tagen ist es nun gelungen, mit verstärkten Kräften und unter Hinzunahme aller auf der Strecke zur Verfügung stehenden Hebe- und Windevorrichtungen Baum ans Land zu bringen. Die Eiche hat eine Länge von 8 Mtr. und am Stammende einen Durchmesser von 1,25 Mtr.

Birnbaum, 29. August. [Verschiedenes.] Die unterm 4. Juni cr. für das zu dem Gute Lubosch gehörige Vorwerk Augustowo wegen Rotzkrankheit angeordnete Sperre ist, nachdem die Krankheit unter den Pferden erloschen, jetzt wieder aufgehoben worden. — Der Eigenthümer Franz Matuszewski ist zum Schulzen und Ortssteuererheber für die Gemeinde Chorzewo gewählt und bestätigt worden. — In der Zeit vom 12. Januar bis 23. August cr. sind an 53 Personen des diesseitigen Kreises Jagdscheine ertheilt worden.

II **Bromberg**, 28. August. [Kommunales. Bereisung der Wasserstraße Netze—Brahe—Weichsel.] Unser zweiter Bürgermeister Peterson, welcher zum Stadtrath in Breslau gewählt worden ist, verläßt uns bereits am 30. September, um nach Breslau überzusiedeln und sein neues Amt anzutreten. Inzwischen hat Stadtrath Minde dem Magistrate sein Entlassungsgesuch eingereicht und ist um seine Pensionirung eingekommen. Schon in der nächsten Stadtverordnetensitzung wird sich die Versammlung mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben. — Der Geheime Ministerial-Baurath Kozlowski traf gestern Nachmittag von Kruschwitz kommend auf dem Dampfer „Nixe“ hier ein. Heute hat sich derselbe nach der Weichsel zur Besichtigung der Bauten am Ufer der Brahe und Weichsel begeben.

O. **Rogasen**, 29. August. [Vereinswesen. Chausseebau.] Nachdem hierselbst von Polizei wegen die Hausbettelei allgemein verboten und auch den Bürgern bei Strafe untersagt worden ist, Almosen an wandernde oder ortsangehörige Bettler zu ertheilen, ist auf Anregung des Rabbiners Ludwig A. Rosenthal hier ein Komite behufs Bildung eines jüdischen Armen-Unterstützungsvereins zusammengetreten; die Betheiligung an diesem Unterstützungsverein ist eine recht gute geworden. — Auch der wohlthätigen Zwecken dienende israelitische Frauenverein, welcher aus Mangel an Theilnahme einzugehen drohte, ist durch den Rabbiner Rosenthal neubelebt worden in Folge eines an die hiesigen Frauen gerichteten warmen Appells. — Den auch in unserer Zeitung zum Ausdruck gebrachten Klagen über das langsame Fortschreiten des Chausseebaues Rogasen-Bahnhof ist, wie wir mit Befriedigung berichten können, Rechnung getragen worden. Es wurden, da der Erntearbeiten wegen Arbeiter nur schwer zu beschaffen sind, telegraphisch solche herbeigerufen und seitdem wird die Umpflasterung lebhaft gefördert. Dem Vernehmen nach wird die Chaussee bereits in acht bis zehn Tagen wieder befahrbar sein. An der Seite der Fahrstraße wird eine Promenaden-Doppelallee für den Fußgänger-Verkehr angelegt, welche eine Zierde für unsere Stadt bilden wird.

△ **Lissa**, 28. August. [Messerstecherei. Beschlagnahme. Die Länge des Schlosses.] In den letzten Tagen haben hier einige bedenkliche Raufereien stattgefunden, die zum Theil ein gerichtliches Nachspiel haben werden. In dem einen Falle sind erhebliche Verwundungen durch Messerstiche konstatirt worden. — Von den kürzlich in Berlin beschlagnahmten Rebhühnern waren auch einige Hundert von hier aus abgesandt. Das Vorgehen der Berliner Polizei wird verschieden beurtheilt, von mehreren Seiten ist Beschwerde dagegen erhoben worden und man ist gespannt, wie der Bescheid der höheren Instanz lauten wird. — Gelegentlich des Abputzes des hiesigen Gerichtsgebäudes sind die Längenmaße desselben wieder einmal in Erinnerung gebracht worden. Das sogenannte Schloß, in welchem sich Amtsgericht und verschiedene andere Behörden befinden, hat die stattliche Länge von 112 Schritt. Es ist demnach länger als die Nordseite des Marktes, an der sich die Trieglaffsche Apotheke befindet. Diese Seite hat nur 100 Schritt, die westliche Seite allerdings 120 Schritt in der Länge. In den Parterre-Räumen des Schlosses befinden sich lauter Amtszimmer und die Wohnung des Kastellans, in der ersten Etage der Schwurgerichtssaal und die Bureaus der Staatsanwaltschaft und des Landgerichts, zwei Treppen hoch endlich die Dienstwohnungen des Landgerichts-Präsidenten und ersten Staatsanwalts, zusammen 30 Wohn- und Wirthschaftsräume.

-r. **Wollstein**, 29. August. [Wahl. Einführung. Kinderfest. Jahrmarkt. Feuer.] Heute fand im Sitzungssaale des Magistrats die Vorstandswahl für die hiesige jüdische Gemeinde statt. Es wurden gewählt: als 1. Vorsteher Buchdruckereibesitzer S. Wolffsohn, als 2. Vorsteher Kaufmann Abraham Caro und als 3. Vorsteher Kaufmann Wilh. Meseritz. Ferner wurden als Stellvertreter die Kaufleute Moritz Voß und Julius Breslauer gewählt. — Die am 15. v. Mts. gewählten Repräsentanten der jüdischen Gemeinde sind am 21. ds. durch den Bürgermeister Brutschke in ihr Amt eingeführt worden. — Heute feierten die Schüler des Dr. Schwartzerschen Pädagogiums gemeinsam mit den Schülerinnen der Töchterschule der Frau Dr. Chodkiewicz in Tuchorze ihr Kinderfest. Die Knaben, welchen eine Musikkapelle voranschritt, waren zu Fuß dorthin marschirt, die Mädchen waren mit der Eisenbahn gefahren. — Auf dem Jahrmarkt in Kiebel, welcher am 27. d. Mts. abgehalten wurde, waren auch dieses Mal Pferde und Rindvieh in großer Zahl aufgetrieben, das Geschäft verlief aber nur mäßig. — In der Nacht von Montag zu Dienstag sind in dem benachbarten Dorfe Mauche wiederum 3 Wirthschaften abgebrannt.

g. **Krotoschin**, 29. August. [Fleischbeschauer.] Der Ortsschulze Julius Groß zu Izbiczno ist als Fleischbeschauer für den die Ortschaften Sosnica Hld. und Izbiczno umfassenden Fleischbeschaubezirk Sosnica Hauland konzessionirt worden.

---

* **Glogau**, 29. August. [Vom Tage.] Das Sedanfest wird hier in diesem Jahre wieder in üblicher Weise begangen werden. Am Sonntag wird gelegentlich der in den hiesigen Kirchen abzuhaltenden Gottesdienste der Bedeutung des nationalen Festtages gedacht werden. In den hiesigen königl. Gymnasien sowie in den städtischen Lehranstalten finden am Montag Festakte mit Ansprachen, Deklamationen und Gesängen statt. Der Glogauer Kriegerverein feiert den Erinnerungstag an die Schlacht bei Sedan am Sonntag in der hergebrachten Weise durch einen Festzug und Konzert in Friedensthal; die Kapelle des Niederschlesischen Pionier-Bataillons Nr. 5 stellt die Musik. Die Mitglieder des Kriegervereins versammeln sich Nachmittags um 3 Uhr auf dem Franziskanerplatz und marschiren um 3½ Uhr nach dem Festlokal ab. Abends wird in festlichem Zuge nach der Stadt zurückgekehrt und die Fahne nach der Wohnung des Vereinsvorsitzenden, Oberlehrers Dr. Meves, gebracht. Die Theilnahme an dem Feste wird, günstige Witterung vorausgesetzt, ohne Zweifel wieder eine sehr starke sein. — Oberbürgermeister Martins ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seit Anfang dieser Woche die Verwaltungsgeschäfte wieder übernommen. — Der Firma Gebr. Kurtze hier ist für ihre Fabrikate auf der I. Fach-Gewerbe-Ausstellung zu Stettin die höchste für deutschen Cognac und Liqueure gegebene Auszeichnung, die Bronze-Medaille, ertheilt worden. — Die Rothenburger Sterbekasse hat behufs ihrer Uebersiedelung nach Görlitz Geschäftsräume gemiethet. Während von Rothenburg aus die Behauptung aufgestellt war, daß diese Räume in Görlitz nicht unter 3000 Mark Miethe zu beschaffen seien, ist thatsächlich die vollkommen ausreichende erste Etage in dem Burckhardtschen Hause am Demianiplatz, also in guter Geschäftslage, für noch nicht den dritten Theil der angegebenen Summe gemiethet worden.

⊙ **Thorn**, 29. August. [Alte Kloakengruben. Rückkehr der Artillerie.] Bei der Fundamentirung des Artushofes, namentlich des hinteren Theiles, haben sich bedeutende Schwierigkeiten eingestellt. Bei der Ausschachtung des Bodens fanden sich nicht weniger als 17 alte Kloakengruben vor, welche eine Tiefe bis zu 7 Metern haben. Die Entfernung derselben erfordert viel Zeit und Kosten und verzögert die Arbeiten ungemein. Es ist anzunehmen, daß auch in den anderen Theilen der Stadt sich solche alte Kloakengruben vielfach vorfinden. Sie rühren aus der Zeit her, da man die Gruben nicht reinigte, sondern nur zudeckte, wenn sie gefüllt waren. Durch diese Kloakengruben ist der Boden gewissermaßen verjaucht und deshalb das Wasser aus manchen Pumpen sehr schlecht und sogar gesundheitsschädlich. — Heute Mittag kehrte das Fußartillerie-Regiment Nr. 11 vom Artillerieschießplatze zu Gruppe zurück und marschirte unter den Klängen der Musik in die Stadt ein.

* **Danzig**, 28. August. [Selbstmord eines Schülers.] Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich gestern in der Nähe von Langfuhr. Ein ca. 14jähriger Knabe hatte während der Dominikstage ohne Vorwissen der Eltern den Schulunterricht „geschwänzt“. Als der Vater davon durch den Lehrer Kenntniß erhielt und den Knaben für sein Vergehen bestrafen wollte, schoß sich dieser eine Revolverkugel in die Brust, welche in den Herzbeutel eindrang und nach kurzer Zeit den Tod des Knaben herbeiführte.

Militärisches.

= **Der General der Infanterie des Barres**, der, wie amtlich gemeldet wird, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden ist, ist einer von der sehr geringen Zahl der bis in die Gegenwart im aktiven Dienst gebliebenen preußischen Generale, welchen es fast ganz versagt gewesen ist, im Kriege sich Lorbeeren zu erwerben, und wohl der einzige, der nicht Inhaber des eisernen Kreuzes ist. Die Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen, daß General des Barres während seiner 51jährigen Dienstzeit fast ausschließlich auf dem Felde des militärischen Erziehungs- und Bildungswesens thätig gewesen ist. Nur in dem Feldzuge in Schleswig-Holstein hat er als Hauptmann im Füsilierregiment Nr. 35 Theil genommen. Im Jahre 1838 trat er als Sekondelieutenant aus dem Kadettenhause beim Füsilierregiment Nr. 35 ein, doch schon 1844 wurde er als Erzieher zu einem Kadettenhause kommandirt und in dieser Stellung, bezw. als Lehrer blieb er beim Kadettenkorps bis 1859. Dann war er bis 1864 wieder bei dem genannten Regiment, im letztgenannten Jahre wurde er Kommandeur des Kadettenhauses in Bensberg, 1867 des berliner Kadettenhauses. Im Jahre 1874 wurde er Direktor, 1877 Präses der Militär-Ober-Examinations-Kommission, und in dieser Stellung, zugleich in der eines Mitgliedes der Militär-Ober-Studienkommission und des Verwaltungsrathes der Lebensversicherungsanstalt für die Armee und die Marine, ist er bis vor einigen Monaten verblieben. Er wurde damals zu den Offizieren von der Armee versetzt und hat sich jetzt ganz aus dem Dienste zurückgezogen.

Der dreißigste Vereinstag des allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung.“)

VI.

Königsberg, 29. August.

In der heutigen Schlußsitzung des Allgemeinen Vereinstages wurde I. die Finanzfrage erledigt. Verbandsdirektor Oppermann-Magdeburg erstattete namens des engeren Ausschusses Bericht über die Rechnung des letzten Vereinsjahres und beantragte die Entlastung. Direktor

---

Der Todtenfelsen.

Roman von Robert Philips. Autorisirte Uebersetzung von Georg Kuhr.

(10. Fortsetzung.)

„Am 3. Februar verließ ich mein Heim zu Lantrig und fuhr nach Plymouth, wo ich im Gasthaus „Einer und Alle“ in der Altstadtstraße schlief, angezogen durch den Namen, der unser cornischer Wahlspruch ist. Am folgenden Tag kontrahirte ich mich zur Ueberfahrt nach Bombay auf dem Ostindienfahrer „Goldene Woge“, Kapitän Jack Carey, der, wie ich erfuhr, in zwei Tagen absegeln sollte. Es war meine Absicht gewesen, hätte ich zu Plymouth kein passendes Fahrzeug gefunden, nach Bristol weiter zu reisen, wo der Verkehr stärker ist; aber ich hatte das Glück, auf dem Barbican — einer höchst übelriechenden Nachbarschaft — einem sehr unterhaltenden Fremden zu begegnen, der, als er die Sachlage hörte, sofort erklärte, das sei ein sehr glückliches Zusammentreffen, denn er hätte selbst zu demselben Zweck Nachforschungen angestellt und ein Schiff gefunden, das schon in einigen Tagen absegeln würde. Er war, wie es schien, Anwaltsschreiber gewesen, aber nach dem Tode seines alten Prinzipals (dessen Name mir entfallen ist) und da er in dessen Nachfolger einen mürrischen Mann fand und sich genügend Geld erspart hatte, um ein paar Jahre müssig zu gehen, hatte ihn die Reiselust ergriffen und er sich Bombay als Reiseziel gewählt — theils in dem Verlangen, die Wunder Indiens zu schauen, theils um seinen Bruder zu besuchen, der dort einen Posten im Dienst der ostindischen Kompagnie bekleidete. Da er zur Zeit viel Muße hatte, erbot er sich, mir das Fahrzeug zu zeigen, wobei er betheuerte, daß er um der guten Gesellschaft sich gleichfalls auf demselben einschiffen würde, wenn es nach meinem Geschmack wäre. Seine Unterhaltung war so angenehm, daß ich die Gelegenheit ergriff, welche das Glück mir so darbot. Das Schiff erwies sich bei der Besichtigung als ganz nach unserem Geschmack, und Kapitän Carey hatte ein so ehrliches Gesicht, daß der Handel ohne weitere Umstände abgeschlossen wurde. Ich wollte nach meinem Gasthaus „Einer und Alle“ zurückkehren, hielt es aber für angebracht, mich zuerst nach dem Namen dieses neuen Freundes zu erkundigen. Er hieß Simon Colliver und wohnte, wie er mir sagte, zu Stoke, wohin er jetzt gehen müsse, um Vorbereitungen zu seiner etwas hastigen Abreise zu treffen, rieth mir aber zuerst, mein Gepäck vom Gasthaus „Einer und Alle“ (dessen Behaglichkeit allerdings die Verheißungen eines so schönen Namens nicht erfüllte) in das Gasthaus „Willkommen daheim!“ schaffen zu lassen, — ein kleines, aber ordentliches Gasthaus auf dem Barbican, wo ich, wie er sagte, in nächster Nähe der „Goldenen Woge“ sein würde. Der Weg in die Altstadtstraße wäre an sich nicht weit, aber eine hübsche Strecke, wenn täglich fünf bis sechsmal zurückgelegt; und ferner wurde ich zu der Wohnungsänderung bewogen durch die Mittheilung, daß der Wirth des Gasthauses „Willkommen daheim!“ beabsichtigte, auf demselben Schiff als Matrose sich anwerben zu lassen. Mein neuer Bekannter führte mich in letzteres Gasthaus (von außen anscheinend ein häßliches Loch, innen aber reinlich), und nach kurzer Berathung mit John Railton, dem Wirth, hatte er für meine Unterkunft und Bewirthung gesorgt, bis die „Goldene Woge“ die Anker lichten würde. Nachdem dies geschehen und zur Bekräftigung unserer Uebereinkunft ein Gläschen getrunken war, entfernte er sich, hocherfreut, wie er betheuerte, über sein Glück, einen Mitreisenden zu finden, der so ganz der Mann nach seinem Sinne wäre.“

Ich muß gestehen, daß ich kein besonderes Gefallen an John Railton fand, der mir als ein verdrießlicher Mensch erschien und außerdem dem Trunk zu sehr ergeben war; aber ich sah wenig von ihm, nachdem er meinen Koffer aus meinem alten Absteigquartier hergebracht hatte. Mich bediente seine Frau — ein merkwürdig sanftes Wesen, wenn auch, wie ich merkte, sehr unglücklich über ihres Mannes Schwäche. Sie liebte ihn nichtsdestoweniger, wie eine Frau manchmal einen rohen Mann liebt, und verlor ihn nur ungern — ja, als ich an jenem Abend bemerkte, daß ihre Augen rothgeweint waren und ein Wort über ihres Gatten Abreise sagte, starrte sie mich einen Augenblick höchlichst verwundert an und konnte sich nicht erklären, wie ich davon gehört hatte, „denn der Entschluß“, sagte sie, „wäre so rasch gefaßt worden, daß selbst sie ihn sich kaum erklären könnte.“ Sie gab indessen zu, daß es so am besten wäre, und sagte weiter: „Jack ist ein tüchtiger Seemann und ich erwartete immer, daß er mich eines Tages verlassen würde.“ Ihre Hauptsorge bildete ihr kleines, siebenjähriges Töchterchen, das sie nur ungern der rohen Sprach und Sitte eines Gasthauses aussetzte. Ich tröstete sie, so gut ich konnte, und glaube, sie hat in ihres Gatten Abwesenheit ein geringeres Mißgeschick gefunden, als sie erwartete.

„Die „Goldene Woge“ lichtete am 6. Februar die Anker und erreichte Bombay nach einer langwierigen Reise von 103 Tagen am 21. Mai, nachdem sie durch ungünstige Winde bei Umschiffung des Kaps der guten Hoffnung aufgehalten worden war. Vor der Abreise sah ich Simon Colliver nur wenig, obgleich er, wie ich hörte, zweimal nach mir fragte, ohne mich aber zu Hause zu finden. An Bord aber waren wir als die einzigen Passagiere viel beisammen, und ich bekenne, daß ich einen sehr unterhaltenden Gesellschafter in ihm fand. Oft schritten wir in klaren Mondnächten das Verdeck auf und ab oder betrachteten bei weniger hellem Himmel die unzähligen Sterne, über die Colliver erstaunlich unterrichtet war. Manchmal pflegte er auch zu singen — wunderliche Lieder, die ich nie zuvor gehört hatte, zu Melodien, die er, wie ich (ohne eigentlich zu wissen, warum) muthmaße, selbst gesetzt hatte. Seine Stimme war von bedeutendem Umfang — ein silberheller Tenor von ungewöhnlicher Reinheit und Lieblichkeit; und ich habe es oft mit angesehen, wie die Matrosen bei einem schönen Lied von Liebe und Heimath wie verzaubert, ja selbst mit Thränen in den Augen dastanden. Oft waren die Worte wunderlich und geheimnißvoll, die Stimme aber war immer köstlich, ob er nun sang oder sprach. Ich fragte ihn einmal, weshalb er mit einer solchen Gabe sein Glück nicht auf der Bühne versucht habe, worauf er lachend erwiderte, daß er sich nie durch Kunstregeln binden oder zwingen lassen könnte, in jeder Stimmung vor Zuhörern zu singen, an denen ihm nichts läge. Ich weiß nicht, weshalb ich so lange bei diesem außergewöhnlichen Menschen verweile. Sein Lebenspfad ist zufällig auf kurze Zeit neben meinem eigenen hergelaufen; jetzt haben sich die beiden Pfade getrennt und werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht wieder begegnen. Mein Leben ist ein ruhiges gewesen und hat mich außergewöhnlichen Menschen nicht viel in den Weg geführt; aber ich zweifle, ob viele solche wie Simon Colliver existiren. Er ist mir ein vollkommenes Räthsel. Daß solch ein Mann mit solchen Talenten und Kenntnissen (denn außer seiner glänzenden Unterhaltungsgabe und seinem prächti-

Werner-Berlin macht verschiedene Einwendungen und beantragt, daß künftig die Jahresrechnung im Voranschlage schon vor dem allgemeinen Vereinstage durch die Blätter für das Genossenschaftswesen zur Kenntniß der Genossen zu bringen und ferner Einnahme und Ausgabe für die „Blätter für das Genossenschaftswesen" in Rechnung und Voranschlag besonders aufzuführen. Diese Anträge wurden nach kurzer Diskussion mit großer Mehrheit abgelehnt, die Decharge ertheilt und der Voranschlag genehmigt.

II. Nach der Geschäftsordnung für den Vereinstag soll derselbe immer während des Monats August stattfinden. Da sich aber die vorher abzuhaltenden Unterverbandstage durch die gesteigerten Arbeiten der Verbandsdirektoren weiter als früher hinauszuschieben pflegen und dadurch die dem Anwalte für Vorbereitung des Allgemeinen Vereinstages verbleibende Zwischenzeit verkürzt wird, beantragt der Anwalt, anstatt jener Bestimmung zu beschließen, daß der Vereinstag in jedem Jahre im Monat August oder in der ersten Hälfte des Monats September stattfinden soll. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

III. Notar Basler-Stockach, stellvertretender Verbandsdirektor der Oberbadischen Kreditgenossenschaften, beantragte den nächsten Allgem. Vereinstag in Freiburg im Breisgau — in der südöstlichsten Ecke Deutschlands abzuhalten. Er begleitete seine Einladung mit herzlichen Worten. Pröbst-München erklärt, von seinen Vereinen zu der Einladung nach München beauftragt worden zu sein; er nehme aber jetzt zu Gunsten Freiburgs von dieser Einladung Abstand. Ebenso kündigt Dr. Knecht-Neustadt a. d. Hdt. für ein nächstes Jahr eine Einladung nach Neustadt a. d. Hdt. an. In Neustadt wurde bereits 1869 und in München 1875 der Allgemeine Vereinstag abgehalten. Die Einladung Freiburgs fand einstimmige Annahme.

IV. Eine schon vielfach auf Vereinstagen zur Sprache gebrachte Angelegenheit der Konsum-Vereine fand ihre endliche Erledigung. Vom Anwalt ist eine nach den Berathungen der Konsum-Vereine auf Vereins- und Verbandstagen zusammengestellte „Geschäftsanweisung für die Vorstände der Konsum-Vereine" vorgelegt. Ein vom Anwalt dazu gestellter Antrag empfiehlt den Konsum-Vereinen, nach diesem Entwurf ihre Geschäftsanweisungen einzurichten. Nach einigen einleitenden Worten des Berichterstatters, Verbandsdirektor Oppermann-Magdeburg, und nach kurzer Debatte — an der sich der Verbandsdirektor Lichterer-Jena (Thüringische Konsum-Verein) und Enslin-Stuttgart betheiligen, wurde unter Verzichtleistung auf eine Spezial-Diskussion sowohl die Geschäftsanweisung als auch der bezügliche Antrag des Anwalts en bloc angenommen.

V. Nach einem Antrage des Konsum-Vereins Rosdzin-Schoppinitz (Oberschlesien) sollte der Anwalt beauftragt werden, zu bewirken, daß mit dem Inkrafttreten des neuen Genossenschaftsgesetzes die den Verkauf an Nichtmitglieder durch Statut ausdrücklich ausschließenden Konsum-Vereine zu keinen Staats- und Gemeindeabgaben mehr herangezogen werden dürfen. Bisher hatten sie dieselben wegen Verkauf an Nichtmitglieder zu bezahlen. Der Referent, Verbandsdirektor Kringel-Breslau, erklärt sich gegen den Antrag, der wohl nur preußische Verhältnisse berücksichtige. Nach einer kurzen Besprechung, in welcher der Anwalt Schenck die Steuerverhältnisse in Preußen erörterte wurde der Antrag einstimmig abgelehnt.

VI. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete folgender Antrag des Anwalts:

Der Vereinstag wolle beschließen:

In Erwägung:

1. daß das mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft tretende neue Genossenschaftsgesetz auch die Rohstoff-, Magazin-, Produktiv- und Baugenossenschaften, soweit dieselben eingetragene Genossenschaften sind, der nach diesem Gesetze eingeführten Revision unterwirft,

2. daß diese Genossenschaften das nach dem Gesetze zugelassene Recht, den sachverständigen Revisor, welchem sie die Prüfung ihrer Geschäftsführung übertragen wollen, selbst zu wählen, nur dadurch erwerben können, daß sie Revisionsverbände nach den Vorschriften des Gesetzes vom 1. Mai 1889 bilden,

3. daß die einzelnen Gattungen dieser Genossenschaften in dem Allgemeinem Verbande zur Zeit nicht so zahlreich vertreten sind, daß jede einzelne Gattung einen Revisionsverband für sich bilden könnte,

4. daß aber ein Unterverband aller dem Allgemeinen Verbande zur Zeit angehörigen Rohstoff-, Magazin-, Produktiv- und Baugenossenschaften das Recht der Bestellung des Revisors erwerben kann, und

5. daß ein solcher Verband neben dem Revisionszwecke auch der Wahrnehmung und Förderung der sonstigen besonderen Interessen der einzelnen demselben angehörigen Gattungen von Genossenschaften, sowie der Unterhaltung eines stetigen Verkehrs mit dem Anwalte und dem Allgemeinen Verbande dienen wird, empfiehlt der Vereinstag den dem Allgemeinen Verbande angehörigen Magazin-, Rohstoff-, Produktiv- und Baugenossenschaften zu einem gemeinsamen Unterverbande zusammenzutreten.

Die Verbandsdirektoren Pröbst-München und Oppermann-Magdeburg, deren Unterverbände Genossenschaften der bezeichneten Art aufweisen, hoben übereinstimmend hervor, daß für diese der persönliche Verkehr mit dem Verbandsdirektor freilich das förderlichste wäre und daß deshalb ein gemeinsamer Unterverband, so wünschenswerth seine Entstehung auch sei, immer nur als ein vorläufiges Ersatzmittel betrachtet werden könne. Der Antrag des Anwalts wurde einstimmig angenommen.

Damit war die Tagesordnung des XXX. Allgemeinen Vereinstages erschöpft. In den Verhandlungen aller drei Tage haben sich fast durchweg alle Redner mit Erfolg einer rein sachlichen Sprache befleißigt, so daß erregte Auftritte, an denen es auf früheren Vereinstagen leider nicht fehlte, dieses Mal gar nicht vorkamen. Nur beim ersten Gegenstande der heutigen Sitzung hatte der Verbandsdirektor Oppermann in seinem Schlußwort als Referent, gereizt durch die eigenartige, scharfe, persönlich klingende Redeweise des Antragstellers einige verletzende Worte gesagt, dieselben aber nach übereinstimmender Mahnung des Verbandsdirektors Morgenstern und des Anwalts bereitwillig zurückgenommen. Auch beim Festessen fand diese allseitig bei den Vertretern herrschende versöhnliche Stimmung mehrfach Ausdruck in ernsten und scherzhaften Trinksprüchen. In seinem Schlußwort sprach der Vorsitzende Nizze seine Befriedigung über den guten Verlauf des Vereinstages aus, welcher zum großen Theil den vortrefflichen Ausführungen des Anwalts Schenck, insbesondere über die Anwendung des neuen Gesetzes, zu danken sei. Er fordert die Versammlung auf, die Thätigkeit in der für ihn außerordentlich sauren Zeit seit dem letzten Vereinstage, namentlich auch für sein erfolgreiches Wirken im Reichstage, den besonderen Dank des Vereinstages auszusprechen. Unter lebhaftem Bravo! erhob sich die ganze Versammlung. Neben dem Dank an das Festkomite, forderte der Vorsitzende einen Ausdruck des Dankes auch für die Genossen und Genossenschaftsverbände von Ost- und Westpreußen, für deren treues Wirken in der Ostmark des deutschen Reiches und ihr enges Zusammenhalten mit dem deutschen Genossenschaftswesen. Der Anwalt Schenck dankt für die ihm gewordene Anerkennung und verspricht, auch ferner seine ganze Kraft einzusetzen, um den Pflichten des Anwalts zu genügen. Er spricht die feste Zuversicht aus, daß die alte Einigkeit wieder für immer in den Verband eingekehrt sein und durch nichts mehr gestört werden möge, zum Wohle unseres Verbandes, zum Heile der Genossenschaft und zum Segen des Vaterlandes. Unter allseitigem Beifall drückt schließlich Verbandsdirektor Morgenstern-Breslau in Aller Sinn und Namen dem Vorsitzenden Nizze den herzlichen Dank für seine opferwillige und unparteiische Leitung der Geschäfte aus. Er schloß: „Und nun möchte ich an die goldenen Worte anknüpfen, die der Herr Anwalt gesagt, und auch meinerseits die sichere Hoffnung aussprechen, daß wieder der volle Friede in unsere Genossenschaften eingekehrt und die alte Eintracht wieder hergestellt ist. Meine Herren, Sie werden mir beistimmen, daß wir alle die scharfen Worte vergessen, wenn wir die Wände dieses Saales hinter uns haben und wir auf dem gemeinsamen Boden weiter arbeiten wie bisher. In diesem Sinne bitte ich Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben als Anerkennung des Einverständnisses mit dem Danke für den Vorsitzenden." — Nach dem nunmehr erfolgten Schluß des Vereinstages findet eine gemeinsame Fahrt nach Pillau, auf die Ostsee und nach dem Ostseebade Neuhäuser statt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Hirschberg**, 27. August. [Beleidigungsklage.] Sieben Lehrer der evangelischen Stadtschule in Landeshut erschienen vor der heutigen Strafkammer, um Genugthuung für ihre verletzte Ehre zu verlangen. Nachstehender Sachverhalt gab hierzu Veranlassung: Die unverehelichte 35jährige Emilie May besucht allsonntäglich die Kirche. Dies wäre ja an und für sich ganz schön gewesen, wenn die eifrige Kirchenbesucherin nur die Andacht im Auge gehabt hätte. Eines schönen Tages begab sich die May zum Pastor Förster und eröffnete ihm, daß sämmtliche Lehrer der Stadtschule mit Ausnahme von zweien sonntäglich während des Gottesdienstes im Biemannschen Bierlokal weilten und sich über die Kirchenbesucher lustig machten. Daß eine derartige Beschuldigung in den betheiligten Kreisen große Aufregung hervorrief, ist leicht erklärlich. Hiermit war aber die Sittenrichterin noch nicht zufrieden; sie trug ihre Beschwerden auch dem Superintendenten und später, als der General-Superintendent der Stadt Landeshut einen Besuch abstattete, auch diesem vor. Auf die von den sieben Lehrern angestrengte Beleidigungsklage wurde sie vom Schöffengericht in Landeshut freigesprochen. In der Berufungsinstanz wurde ihr der § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) nur bei dreien der Lehrer, die in Wirklichkeit einmal im genannten Lokale gewesen waren, zugebilligt, dagegen wurde sie wegen Beleidigung der anderen Lehrer mit einer Strafe von 50 Mark event. zehn Tagen Haft belegt.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 30. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 29.		Not.	v. 29.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 10	104 10	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	96 90	96 90
Konsolidirte 4% Anl.	107 10	107 10	Poln. 5% Pfandbr.	63 30	63 50
Pos. 4% Pfandbriefe	101 40	101 40	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 80	57 80
Pos. 3½% Pfandbr.	101 20	101 20	Ungar. 4% Goldrente	85 30	85 40
Pos. Rentenbriefe	105 20	105 20	Oestr. Kred Akt. (ultimo)	162 60	162 30
Oestr. Banknoten	171 65	171 80	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	96 50	97 50
Oestr. Silberrente	72 50	72 50	Lombarden (ultimo)	49 70	50 —
Russ. Banknoten	211 35	210 80	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	— —	schwach		

	Not.	v. 29.		Not.	v. 29.
Ostpr. Südb. E. S. A.	104 50	103 60	Pos. Provinz. B. A	116 80	116 80
Mainz Ludwigbf. dto.	124 10	124 10	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	68 30	67 25	Pos. Spritfabr. B. A.	108 75	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 50	164 20	Berl Handelsgesellsch	180 —	179 80
Warsch-Wien. E. S. A	218 40	218 50	Deutsche B. Akt.	172 —	172 25
Galizier E. St. Akt.	84 50	84 10	Diskonto Kommandit	235 50	235 90
Russ 4% konf. Anl. 1880	91 45	91 75	Königs- u. Laurahütte	148 10	148 10
dto. 6% Goldrente	113 30	113 75	Dortm. St. Pr. La. A.	100 40	101 50
dto. zw. Orient. Anl.	64 95	64 90	Inowrazl. Steinsalz	52 50	52 50
dto. Präm.-Anl. 1866	161 90	162 10	Schwarzkopf	290 10	290 —
Italienische Rente	93 40	93 50	Bochumer	216 70	216 10
Rum. 6% Anl. 1880	106 80	106 90	Gruson	273 —	274 —

Nachbörse: Staatsbahn 96 50 Kredit 162 60 Diskonto-Kom. 236 50 Russische Noten 211 — (ultimo)

** **Berlin**, 30. Aug. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Aufgetrieben wurden: 499 Rinder, umgesetzt 190 Stück, Preis unverändert; 1342 Schweine, Preis 55—62 M., Geschäft: Markt geräumt. 894 Kälber: Ia. 50—59 Pf., IIa. 38 bis 48 Pf. Geschäft gedrückt. 838 Hammel, umsatzlos.

** **Berlin**, 29. August. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen des Lederwaarenfabrikanten August Körner stellte der Verwalter Rosenbach in der ersten Gläubigerversammlung den etwa 13 560 M. betragenden Forderungen ohne Vorrecht eine Dividende von 12 Proz. bei Durchführung des Verfahrens in Aussicht. Dem Verwalter wurde in den Kaufleuten Karl Rosenbach, Ad. Bär und S. Koppenheim ein Gläubigerausschuß zur Seite gestellt; — des verst. Zimmermeisters J. E. H. Elend wurde im ersten Termin der Kaufmann Brinckmeyer als Verwalter bestätigt und von demselben den vorrechtlosen Forderungen von 104 371 M. eine Dividende von 2 Proz. in Aussicht gestellt. — Der Konkurs über das Vermögen 1) des Goldarbeiters Paul Zeitzke ist durch Akkord; 2) des Uhrmachers Reinhold Seydel ist durch Schlußvertheilung der Masse beendet. (B. T.)

Marktpreise zu Breslau am 29. August.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer alter	pro 100 Kilog.	18 20	18 —	17 70	17 30	17 —	16 50
dto. dto. neuer		17 50	17 20	16 90	16 50	15 90	15 40
Weizen, gelber alter		18 10	17 90	17 60	17 20	16 90	16 50
dto. dto. neuer		17 40	17 10	16 80	16 40	15 80	15 30
Roggen		16 20	16 —	15 80	15 60	15 30	15 10
Gerste		16 20	15 70	15 40	15 —	14 20	12 70
Hafer alter		15 80	15 60	15 50	15 40	15 20	15 10
dto. neuer		14 60	14 40	14 10	13 80	13 30	12 80
Erbsen		16 —	15 50	15 —	14 50	13 50	13 —

Raps, per 100 Kilogramm, 32,10 — 30,40 — 28,90 Mark.
Winterrübsen 31,30 — 29,90 — 28,30 Mark.
Schlaglein 22,50— 21,30 — 20,— Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

---

gen Gesang besitzt er noch eine erstaunliche Kenntniß fremder Sprachen), daß solch ein Mann ein bloßer Anwaltsschreiber sein sollte, ist nahezu wunderbar. Bezüglich seiner Vergangenheit erzählte er mir nichts, obgleich er gern und aufmerksam zuhörte, wenn ich von Lantrig und von Margarethe und Jasper daheim sprach; aber er zeigte keine Neugierde bezüglich des Zwecks meiner Reise, schien sich überhaupt um Schicksal wie Meinungen seiner Mitmenschen gar nicht zu kümmern. Er ist aus meinem Leben verschwunden; aber als ich ihm beim Scheiden die Hand schüttelte, verließ ich mit Bedauern den bezauberndsten Gesellschafter, dem zu begegnen je mein Loos gewesen.

„Unsere Reise war, wie ich sagte, ohne Ereigniß, wenn auch voll von Wundern für mich, der selten außer Bereich des Pednglas gesegelt war; aber bei diesen brauche ich hier nicht zu verweilen. Nur die außerordentlichen Wunder dieser Stadt Bombay kann ich nicht ganz mit Stillschweigen übergehen. Als ich am vorletzten Abend auf dem Verdeck stand und die Bhor Ghauts (wie man sie nennt) allmählich am Horizont aufsteigen sah, während der lange Rücken des Malabarhügels mit seinen unzähligen Lichtern sich schnell in zartem Rosa und Gold färbte und ebenso schnell in Nacht versank, da klopfte mein Herz gar unruhig bei dem Gedanken, daß die Wunder dieses fremden Landes mir zu Füßen lägen, und ich schlief schlecht vor Erregung. Als ich mich aber gestern früh auf dem Apollo Bund ausschiffte, wußte ich anfangs vor Bestürzung nicht, wohin ich mich wenden sollte. Es war wie das Komödienspiel, liebe Margarethe, das wir einmal an Weihnachten zu Plymouth sahen. Jeder Anblick in der frembartigen Menge war meinen kornischen Augen unvertraut, und ich fühlte mich sehr versucht zu lachen, wenn ich bedachte, wie sonderbar sich manche von ihnen zu Polkimbra ausnehmen würden, und nicht weniger, wenn ich überlegte, daß ich im Grunde genommen zu Bombay ebenso sehr am unrechten Ort war, wenn ich auch natürlich in Folge des lebhaften Verkehrs weniger beachtet wurde. Wie ich den Bazar durchwanderte, gingen Hindus, Europäer, Juden, Araber, Malayen und Neger an mir vorüber. Mr. Elihu Sanderson hat mich gütig gelehrt, einige von diesen Nationen zu unterscheiden, damals aber kannte ich sie nicht von einander, sondern bildete mir ein, daß sie alle Indier wären, obgleich ich mir ihr verschiedenartiges Aussehen nicht erklären konnte. Auch die hellfarbigen (rothen, blauen und gelben) Häuser, die Menge prächtiger Bäume, die sogar auf den Straßen wuchsen, und die Vogelschwärme, von denen es auf allen Dächern wimmelte und die sich ganz furchtlos unter die Vorübergehenden herabwagten — das Alles ließ mich vor Staunen kaum zu Athem kommen. Nicht weniger war ich erstaunt, die mir zum Theil anstößigen Bräuche dieses Volkes zu beobachten und die Kühe anzuschauen, welche überall in Menge vorhanden sind und die Arbeit von Pferden verrichten. Aber von alledem will ich erzählen, wenn es dem Himmel gefällt, mir eine glückliche Rückkehr nach Lantrig zu gewähren. Nun zu meinem Geschäft mit Mr. Elihu Sanderson.

„Ich sagte dem Kapitän der „Goldenen Woge" und meinem Freund Colliver auf dem Kai Lebewohl, da ich Mr. Sanderson bitten wollte, mir für die kurze Zeit, die ich mich in Bombay aufzuhalten gedachte, eine gute Wohnung zu empfehlen. Der Kapitän hatte mich bereits auf das Amtsgebäude der Ostindischen Kompagnie hingewiesen, wohin ich sogleich meine Schritte lenkte. So leicht der Weg aber zu finden war, ich verfehlte ihn doch in Folge des Staunens über das bunte Treiben. Als ich endlich an der Thüre des Gebäudes ankam, war ich überrascht, Colliver herauskommen zu sehen, bis mir einfiel, daß sein Bruder im Dienste der Kompagnie stand; es scheint indessen, daß er vor einigen Monaten nach Trichinopolis versetzt worden und meines Freundes Nachfrage vergebens war. Ich muß sagen, daß er es mit vielem guten Humor hinnahm, sich so in seiner Hoffnung getäuscht zu sehen, und sich sehr lustig machte darüber, daß wir uns so bald wieder begegneten, und erklärte, daß wir in Zukunft besser thäten, in Paaren zu jagen unter diesem ausländischen Volk, und so verlor ich ihn wieder aus den Augen.

„Nach einigem Verzug stand ich endlich diesem Mr. Elihu Sanderson gegenüber, über den ich mir so oft Gedanken gemacht hatte. Ich wurde von einem Schreiber in sein Privatgeschäftszimmer geführt, und als er aufstand und mir entgegenging, schloß ich sofort, daß er der Sohn des in meines Vaters letztem Willen erwähnten Elihu Sanderson sein müßte, wie es auch wirklich der Fall ist. Ein magerer, trockener, runzeliger Mann mit einem Mund voll Entschlossenheit und Scharfsinn und der Gewohnheit, die Worte abzumessen, als ob sie verkauft würden, ist er in allem außer der Körpergröße die Essenz jedes Schotten, an den ich mich erinnern kann.

„„Guten Tag, Mr. — —", sagte er, „ich habe Ihren Namen wohl nicht recht verstanden?"

„„Trenoweth", sagte ich.

„„Wirklich! Trenoweth!" wiederholte er, und ich glaubte einen Schimmer von Ueberraschung in seinen Augen zu sehen. „Errathe ich, was Sie zu mir führt?"

„„Vielleicht", erwiderte ich, „denn ich halte es für etwas ungewöhnlich."

„Ja, ja; ganz recht; etwas ungewöhnlich!" und er kicherte trocken — „etwas ungewöhnlich! Wirklich sehr gut! Sie haben wohl — eh? irgend eine Beglaubigung zum Beweis, daß Sie Trenoweth heißen?" Hier sah mich Mr. Sanderson scharf an.

„Statt aller Antwort zog ich meines Vaters letzten Willen und die kleine Bibel hervor. Während ich es that, fühlte ich des Schotten Augen prüfend auf mir ruhen. Ich händigte ihm das Päckchen ein. Den letzten Willen las er mit großer Aufmerksamkeit, schaute die Bibel flüchtig an, dachte eine Weile nach und sagte dann:

„Sie können sich wohl denken, daß das eine Privatangelegenheit zwischen dem verstorbenen Amos Trenoweth und meinem gleichfalls verstorbenen Vater war. Ich sage Ihnen offen, Mr. Trenoweth — nebenbei, welches ist Ihr Taufname, eh?" So sind sie also der im letzten Willen erwähnte Hesekiel? Sind Sie ein kühner Mann, he? Nun, jedenfalls sehen Sie so aus. Wie ich sagte, ich sage Ihnen offen, ich selbst würde mich auf ein solches Geschäft nicht eingelassen haben; aber mein Vater hatte seine Grillen, was sonderbar ist, da ich ihm ähnlich sein soll — er hatte seine Grillen und eine war die Zuneigung zu Ihrem Vater. Sie mag auf Gewinn gegründet gewesen sein, denn Ihr Vater, Mr. Trenoweth, — nehmen Sie mirs nicht übel — war eigentlich kein liebenswürdiger Mann; wenn dem so war, habe ich diese Gewinne nie gesehen und ich habe meines Vaters Papiere ziemlich gründlich geprüft. Aber das ist eine Familienangelegenheit und sollte besser nicht während der Amtsstunden erörtert werden. Können Sie diesen Abend bei mir speisen?"

„Ich erwiderte, mit Vergnügen; in erster Linie aber würde er mir als einem Fremden eine große Gefälligkeit erweisen, wenn er mir eine anständige Wohnung für die Zeit meines Aufenthalts zu Bombay bezeichnen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Breslau, 29. August. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr) ruhig. Gekünd. —,— Ctr. per August 164,00 Br., Septemb.-Oktober 164,00 Br., Oktbr.-November 166 Br, November-Dezember 167,00 Br., April-Mai 170,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr., per August 155,00 Br., Septemb.-Oktober 147,50 Br., Novemb.-Dezbr. 146,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) fest. Gek. —,— Ctr, per August 72,00 Br., August-September 70,00 Br., September-Oktober 68,50 Br., Oktober-November 68,50 Br., November-Dezember 68,50 Br., Dezbr.-Januar 66,00 Br., Januar-Februar 66,00 Br., Februar-März 66,00 Br., März-April 66,00 Br., April-Mai 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsab. ohne Ums. Gek. —,— Lit. Per August (50er) 55,20 Br., (70er) 35,50 Br., Aug.-Septbr. (50er) 54,60 Gd., Sept.-Oktbr. (50er) 54,00 Br., 53,50 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) fest.

Die Börsenkommission.

Breslau, 29. August, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise fast unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm alter schlesischer weißer 16,50—17,60—18,20 Mark, alter gelber 16,40—17,50 bis 18,20 M., neuer schles. weißer 15,30—15,60—17,50 M., neuer gelber 15,20—15,50 bis 17,40 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. 15,40 bis 15,80—16,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 15,50—15,80—16,00, weiße 16,50—17,50 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. alter 15,10—15,50 bis 15,70, neuer 12,80—13,80—14,60 Mark. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 Mark. — 15—16 bis 17 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm. — Lupinen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm gelbe 8,00 bis 9,00 bis 11,00 bis 11,50 Mark, blaue 7,50 bis 8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 700 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Schlaglein mehr zugeführt. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 22,50—21,50 bis 19,50 M., Winterraps 32,10—30,10—29,10 M., Winterrübsen 31,30 bis 30,10 bis 29,10 M. — Hanfsamen unverändert, 15,90 bis 16,00—17,50 Mark. — Rapskuchen gut verkäuflich, per 50 Kilogr. schles. 15,25—15,75 M., fremder 14,75—15,25 M. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75 bis 17,00 M., fremder 14,75—15,50 M. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 12,75 bis 13,25 Mark. — Kleesamen schwacher Umsatz, 40—45—50 bis 53 Mark. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilo incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,00—26,50 Mrk., Hausbacken- 24,50 bis 25,00 Mk., Roggen-Futtermehl 10,40—10,80 M., Weizenkleie 8,80 bis 9,20 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 34,00 bis 38,00 M.

Stettin, 29. August. [An der Börse.] Wetter: Trübe. Temperatur + 14 Grad Reaum., Barometer 28,5. Wind: WSW.

Weizen flau, per 1000 Kilo loko 175—181 Mark bez., per September-Oktober 184,5—184 M. bez., per Oktober-November 185,75 bis 185,5 M. bez., per November-Dezember 187—186,75 M. bez. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loko alter 145—152 M. bez., neuer 153—156 M. bez., per September-Oktober 156,5—156—156,25 M. bez., per Oktober-November 157,75—157,5 M. bez., per November-Dezember 158,75 M. bez., per April-Mai 162 M. Gd. — Gerste fest, per 1000 Kilo loko neue 140—168 M., feine über Notiz. — Hafer per 1000 Kilo loko alter 150—155 M. bez., neuer 145—150 M. bez. — Raps per 1000 Kilo loco eine Partie geringer 280 M. bez. — Rüböl weichend, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 69 M. Br., per August 68 M. Br., per September-Oktober 66 M. Br. per April-Mai 63 M. Br. — Spiritus höher, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 36 M. bez., 36,2 M. Gd., 50er 55,6 M. nom., per August-September und September 70er 35 M. Br. u. Gd., per September-Oktober 70er 34,3 M. bez., 34,4 M. Br. u. Gd. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen — M., Rüböl 68 M., Spiritus 70er 35 M. (Ostsee-Ztg.)

** **Danzig**, 26. August. [Handelsbericht.] Für Danzigs Handel, Gewerbe und Schifffahrt ist das Jahr 1888 nach dem Bericht des Vorsteheramts der dortigen Kaufmannschaft ein verhältnißmäßig günstiges gewesen. „Einige Geschäftszweige allerdings ausgenommen, ist im allgemeinen der Verkehr größer und lebhafter, der Erfolg der geschäftlichen Thätigkeit befriedigender gewesen als in den letzten Jahren vorher. Die Schiffsbewegung im hiesigen Hafen hat bei zusammen 933 076 R.-T. aller zur Beladung und Entlöschung gekommenen Seeschiffe den Verkehr in den beiden Vorjahren 1887 um 84 624 R.-T., 1886 um 75 652 R.-T., und auch den fünfjährigen Durchschnitt von 1883/87 um 39 471 R.-T. übertroffen. Unter den Ursachen dieser im vergangenen Jahre eingetretenen Besserung unserer Handels- und Verkehrsverhältnisse steht ohne Zweifel an erster Stelle der Einfluß, welchen die beiden ungemein großen Getreideernten Rußlands von 1887 und 1888 auf den Gang des Verkehrs gehabt haben, und der sich um so mehr bemerkbar machen mußte, als die sehr reiche 1888er Ernte unseres Nachbarlandes mit einer Mißernte nicht allein in dem ganzen nordwestlichen Europa, sondern auch in den transatlantischen Ländern zusammentraf. Außer Skandinavien und Deutschland haben 1888 auch die westeuropäischen Märkte, insbesondere Großbritannien, in viel größerem Maße als sonst ihren Bedarf durch den Import russischen Getreides decken müssen, wie denn auch die Getreideausfuhr Rußlands in den 11 Monaten Januar bis November von rund 3,6 Millionen Tons im Jahre 1886 und 5,12 Millionen Tons 1887 bis auf 7,3 Millonen Tons im Jahre 1888 gestiegen ist. Von diesen 7,3 Millionen Tons sind freilich fast 6,5 Millionen über die russischen Häfen gegangen; immerhin kamen aber auch nach Danzig wieder 275 000 t, gegen 150 000 und 105 700 t in den Vorjahren 1887 und 1888, so daß einschließlich der 103 600 t inländischer Herkunft, welche im Jahre 1888 hier an den Markt gebracht wurden, unsere gesammten Getreideeinfuhren mit rund 378 600 t und unsere Abladungen seewärts mit 292 533 t den Umfang des Verkehrs in den besten der früheren Geschäftsjahre wieder erreicht haben. Neben dem Getreidehandel hat an unserem Platze unter dem Einflusse der Ernteverhältnisse auch der Verkehr mit den Erzeugnissen der Mühlenindustrie (Mehl, Kleie, Oelkuchen und Rüböl) eine nicht unbeträchtliche Zunahme erfahren. Wegen der geringen letztjährigen Ernte an Futtergetreide war insbesondere für Kleie und Oelkuchen meist eine sehr rege Nachfrage, sowohl für den inländischen Verbrauch wie zum Export ins Ausland. Der Holzhandel hat sich infolge der festeren Haltung der ausländischen Absatzmärkte, der regen Nachfrage auch für die inländische Bauthätigkeit und einer größeren Zufuhr polnischer, russischer und galizischer Hölzer, als sie in den letzten Vorjahren stattgefunden hatte, im vergangenen Jahre wieder mehr belebt; und die Umsätze erfolgten meist unter einer steigenden Bewegung der Preise. Indeß ist diese Preiskonjunktur hauptsächlich bei dem Einkauf der neuen Zufuhren zur Geltung, weniger dagegen auch den hiesigen Exporteuren zu Gute gekommen, da sich wegen der späten Schifffahrtseröffnung die Frühjahrsabladungen sehr verzögerten, und hiernach Schiffsgelegenheit knapp und theuer wurde, so daß die Erledigung der nach dem Auslande abgeschlossenen Geschäfte vielfach unter Aufwendung wesentlich höherer Frachtraten bewirkt werden mußte, als sie bei Abschluß der Lieferungsverträge in Rechnung gezogen waren. Unsere vorjährigen Zufuhren von Bau- und Nutzholz sind mit zusammen 359 377 Festmetern wieder um 78 877 und 64 157 größer gewesen als 1887 und 1886, in welchen beiden Jahren jedoch die Verflößungen auf der Weichsel im Vergleiche mit früheren Jahren ganz außerordentlich abgenommen hatten. Gegen 1885 ist die 1888er Holzeinfuhr noch um rund 100 000 Festmeter zurückgeblieben. Seewärts abgeladen ist hier auch im vergangenen Jahre nur ein gleiches Quantum wie 1887 und 1886, bedeutend weniger als in den früheren Jahren bis einschließlich 1885. Auch die Rhederei hat nach einer ziemlich langen Reihe trauriger Geschäftsjahre sich endlich wieder einer befriedigenden Lage des Frachtenmarkts erfreuen können. Durch die verständige Beschränkung, welche dieses Gewerbe sich einige Jahre hindurch sowohl hinsichtlich des Neubaues von Seeschiffen wie auch bei Vertheilung der Jahresgewinne durch größere Abschreibungen vom Buchwerthe der älteren Fahrzeuge auferlegt hat, ist dasselbe, wie aus den vorjährigen Geschäftsabschlüssen wohl gefolgert werden darf, allmählich wieder auf eine gesunde Grundlage gestellt worden; und als nun im vergangenen Jahre größere Umsätze im Welthandel in fast allen Meeren und besonders auch in den europäischen Gewässern, wegen der umfangreichen Getreide- und Holzabladungen von den russischen, skandinavischen und deutschen Hafenplätzen, eine starke Nachfrage nach Schiffsräumen herbei führten, zeigte sich, daß das vorhandene Angebot für diesen größeren Bedarf nicht mehr ausreichte. Die nächste Folge war ein anhaltendes und erhebliches Steigen der Seefrachten, die namentlich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres bis auf eine lange nicht mehr gekannte Höhe hinaufgingen. Ohne Zweifel hat die erhebliche und in solchem Maße füglich nicht vorhergesehene Erhöhung der Seefrachten im vorigen Jahre mehrere Handelszweige unseres Platzes nachtheilig berührt; immerhin darf es aber, und zwar nicht allein im Interesse der Rhederei selber, deren Gedeihen für die hiesigen Erwerbsverhältnisse auch heute noch von wesentlicher Bedeutung ist, sondern auch mit Rücksicht auf die ganze kommerzielle Lage Danzigs mit Befriedigung begrüßt werden, wenn der Seeverkehr sich wieder zu rentabelen Frachtsätzen vollzieht. Denn gerade der übermäßig gedrückte, den Betrieb nicht mehr lohnende Frachtenstand, wie er viele Jahre hindurch in der Seefracht, namentlich in den europäischen Meeren bestand, hat wohl nicht am wenigsten dazu beigetragen, im Verkehr mit den westeuropäischen Ländern die Konkurrenzfähigkeit unseres Ostseehafens gegen Odessa und andere Häfen des Schwarzen und des Mittelländischen Meeres, deren Exportfrachten zeitweise kaum noch höher waren als die Frachten aus der Ostsee, zu beeinträchtigen und in Frage zu stellen. Unterdeß hat die Besserung der Rhedereiverhältnisse allerorten wieder eine lebhafte Meinung für Schifffahrtsunternehmungen wachgerufen und diesen neue Kapitalien zugeführt. Es bleibt zu hoffen, daß der eifrig betriebene Bau neuer Schiffe nicht wiederum eine Ueberproduktion an Schiffsraum zur Folge hat. Hier in Danzig, auf dessen ehemals so stark frequentirten Schiffswerften in den letzten beiden Jahrzehnten der Neubau von Seeschiffen fast ganz aufgehört hatte, stehen heute erfreulicherweise wieder zwei eiserne Seedampfer auf dem Stapel; und mit der von der renommirten Firma F. Schichau-Elbing hier projektirten großen Schiffsbauanstalt eröffnet sich die Aussicht auf eine neue bedeutendere Entwickelung dieser Industrie auch an unserem Platze."

** **Zante**, 17. August. [Korinthen.] Das Wetter war sehr günstig zum Trocknen der Frucht, so daß bis jetzt mindestens 60 000 Tons von der ganzen Ernte gesichert sind. Muster, welche von verschiedenen Distrikten der gegenüberliegenden Küste zur Hand sind, zeigen eine sehr befriedigende Kondition und zweifelsohne ist die Frucht in jeder Beziehung besser als diejenige der letzten Jahre. Man erwartet jetzt in Cephalonia 20 Proz., in Campos 25 Proz. (in einigen Distrikten 30—40 Proz.), in Pyrgos und in Olympia 20 Proz., in Kyparissia, Filiatra und Gargaliano 25—30 Proz., in Pylia 20—30 Proz., Messeria 10—15 Proz. weniger als im Vorjahre, und alles zusammen genommen glauben wir, daß der Ausfall eher 20 Proz. als 15 Proz. gegen 1888 betragen wird.

Vermischtes.

† **Ueber Vergiftung durch Baumwolle**, die mit chromsaurem Blei gefärbt war, schreibt die „Naturw. Wochensch.": In Lyon machte Dr. Carry unlängst die höchst merkwürdige Beobachtung, daß Garnhasplerinnen durch das Abhaspeln einer Anzahl gelb oder orange gefärbter Garne eigenartige Vergiftungserscheinungen bekamen: Appetitlosigkeit, häufiges Erbrechen, dauernde Magenschmerzen, hochgradige Schwäche, die manche von ihnen ans Bett fesselte; selbst Koliken, Schmerzen in Stirn und Schläfe und ein auffallender grauer Saum um den Rand des Zahnfleisches. Die Erkrankungen machten durchaus einen schweren Eindruck. Den Räumen, in denen die Arbeiterinnen beschäftigt wurden, fehlten alle Anforderungen, welche die moderne Hygiene an Arbeitsräume stellt, sie waren eng und schlecht ventilirt, ein gelbflockiger Ueberzug bedeckte die Maschinen und Fußböden. Dr. Th. Weyl-Berlin ließ sich die qu. Garne aus Lyon schicken und fand, daß sie chromsaures Blei enthalten. Dr. Weyl macht in Folge dessen in der „Zeitschrift für Hygiene" darauf aufmerksam, daß auch in Deutschland die Anwendung des chromsauren Blei zum Färben von Gespinnstfasern nicht verboten sei. Durch diese Thatsachen angeregt, hat er auch den gelben Zwirn untersucht, den die Sattler zum Nähen der Koffer und Wagengeschirre benutzen, und er hat auch in diesem chromsaures Blei nachgewiesen. Wenn auch bisher Vergiftungen durch diesen Zwirn noch nicht bekannt geworden sind, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß bei stetem Gebrauch desselben ein Nachtheil für die Gesundheit entstehen kann

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 24. bis einschließlich 30. August 1889 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Braumeister Xaver von Belakowicz mit Wielislawa Galezowska. Wachtmeister Reinhold Kaldenbach mit Ida Feike. Schneider Michael Urbanski mit Bibiana Maslowska. Schneider Jacob Loff mit Bertha Wellschmidt. Arbeiter Adam Jeske mit der Wittwe Magdalena Sosnowska, geb. Seiffert. Schlosser Stanislaus Wojciechowski mit Catharina Kasprzyk. Arbeiter Michael Pilarczyk mit Marie Szczepanska. Arbeiter Josef Weiß mit Antonie Woderska. Schuhmacher Maximilian Gniatczynski mit Victoria Paradowska. Schuhmacher Anton Hadas mit Constantia Lawicka. Schmied Anton Wojcicki mit Angelika Lukomska. Rittergutsbesitzer und Lieutenant der Reserve Conrad Wilde mit Elsbeth von Schenck. Schneider Casimir Sarnecki mit Helene Szczesnowska. Maurer Wilhelm Luther mit Bertha Fromm.

Eheschließungen.

Destillateur Heinrich Schindler mit Emma Brandt. Kaufmann Jakob Aronheim mit Hedwig Sluzewski. Bäcker Roch Adamkiewicz mit Theodosia Gawronska. Kunst- und Handelsgärtner Stanislaus Klossowski mit Stanislawa Biedermann. Arbeiter Valentin Stojczyk mit Marie Baua alias Bauer. Fleischer Robert Jaretzky mit Bertha Barber. Diener Josef Ritschel mit Wanda Gurzynska.

Geburten.

Ein Sohn: Kaufmann Julius Gutkind. Eisenbahnschaffner Max Neumann. Maurer Josef Sklepik. Pedell Adolf Helbig. Schuhmachermeister Franz Piskorski. Malermeister Roman Listecki. Registrator Ernst Schmidt. Arbeiter Franz Bura. Kohlenhändler Michael Wiza. Arbeiter Thomas Chypki. Schneider Adalbert Dworczak Glasermeister Hugo Hell. Schuhmacher Bernhard Prenzel. Unvereh. P. F. S. Brettschneider Stefan Krzeszkowski. Hilfsschreiber Theofil Heyduck. Tischler Viktor Urbanski. Maurer Wladislaus Banaszyk. Schlosser Anton Muszynski. Kaufmann Julian von Piechowski. Schmied Johann Wrotkowski.

Eine Tochter: Arbeiter Martin Urbanski. Schuhmacher Josef Morkowski. Unvereh. T. M. P. Arbeiter Bartholomäus Lewandowski. Arbeiter Anton Pukacki. Fuhrunternehmer Bronislaus Kostrzewski. Buchhalter August Weiß. Schneidermeister Franz Dolezal. Buchbinder Rudolf Gröblehner. Böttcher Julius Witzorky. Kellner Ferdinand Kunze. Kaufmann Isidor Berliner. Brunnenmeister Karl Jaglin. Schneider Franz Fuhrmann. Schmied Hermann Binner. Kaufmann Maximilian von Czarlinski. Kaufmann Theofil Mann. Tischler Stanislaus Leciejewski. Bäckermeister Valerian Jagodzinski. Sattler Michael Wysocki. Arbeiter Lorenz Stachowiak. Schneider Franz Kostrzynski.

Sterbefälle.

Schuhmacher Wladislaus Listewicz 47 J. Frau Marie Dobska 57 J. Agnes Kurowska 1 J. 5 M. Antonie Mirkowska 15 J. Wittwe Röschen Stolzmann 63 J. Lorenz Torbinski 1 M. Martha Przybylska 1 M. Leo Kwapisz 6 M. Otto Lesser 1 J. 4 M. Rudolf Ulbrich 8 J. Stanislawa Kardach 4 M. Liesbeth Steinke 4 M. Josef Maniewski 1 J. 5 M. Alphons Klosowicz 4 W. Bronislaus Malicki 13 T. Frau Barbara Taczkowska 51 J. Josefa Szafranska 1 J. 5 M. Stefan Walkowski 4½ M. Richard Schröter 9 M. Marie Polanowska 9 T. Krankenwärter Hyacinth Wroczynski 28 J. Wittwe Karoline Hartmann 55 J. Klara Berndt 1½ J. Stanislaus Kowalewski 7 J. Martha Pfeiffer 2 J. Johannes Hüttenheim 4 J. Ignaz Kapalczynski 5 J. Frau Hedwig Columbus 28 J. Frau Therese Wlektinska 53 J. Frau Apollonia Skrzypczak 51 J.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Miloslaw Band 63 Blatt 249 auf den Namen des Schneidermeisters **Salusch Hirsch** und seiner Ehefrau **Berta** geb. **Benjamin** eingetragene, zu Miloslaw belegene Grundstück 12534

am 7. Oktober 1889,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,0166 Hektar grundsteuerfrei, mit 1230 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I. des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Wreschen, den 5. August 1889.

Königl. Amtsgericht.

Gerichtlicher Verkauf!

Das zur **R. Haesner'schen Konkursmasse gehörige Grundstück Gnesen, Bahnhofsstr. 676** soll am

19. September 1889,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Warschauerstraße 232, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 17 a 59 □m zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerth von **5400 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.** Die Gebäude sind bei der **Provinzial-Feuer-Societät mit 132 000 Mark** versichert.

Das Grundstück besteht aus einem Vordergebäude mit Seitenflügel, Hintergebäude und Stallungen, großem Hofraum und Bleichplatz, sowie einem Vorgartenplatz.

Die Wohnungen sind sehr elegant ausgestattet. Wasserleitung befindet sich in allen Etagen, sowie auf dem Hofe.

Die Kaufbedingungen können während der üblichen Bureaustunden eingesehen werden und ist der Unterzeichnete zu jeder Auskunft bereit. 13813

Gnesen, am 28. August 1889.

Der Konkurs-Verwalter.

Fromm.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von Verpflegungs-Gegenständen, Fabrikations-Materialien ꝛc. für das hiesige Arbeits- und Landarmenhaus für die Zeit vom 1. November 1889 bis 31. Oktober 1890 zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von: 13811

Gruppe I.
154 800 kg Roggenbrod,

Gruppe II.
8 640 kg Semmel,

Gruppe III.
Nr. 1 15 600 kg Roggen- (Suppen-) Mehl
Nr. 2 15 000 kg Gerstenmehl,
Nr. 3 12 000 " Weizenkleie,
Nr. 4 12 000 " Roggenkleie,

Gruppe IV.
Nr. 1 3360 kg ordinäre Graupe,
Nr. 2 180 " feine Graupe,
Nr. 3 1200 " Hirse,

Gruppe V.
Nr. 1 9 000 kg weiße Bohnen,
Nr. 2 13 200 " Kocherbsen,
Nr. 3 4 200 " Linsen,
Nr. 4 120 " Hafergrütze,
Nr. 5 120 " Buchweizengrütze,
Nr. 6 1 200 " Gerstengrütze,

Gruppe VI.
Nr. 1 4 300 kg Rindernierentalg,
Nr. 2 60 " Schubschmiertalg,

Gruppe VII.
1 440 kg Schweineschmalz,

Gruppe VIII.
Nr. 1 4 800 kg Rindfleisch,
Nr. 2 1 800 " Schweinefleisch,

Gruppe IX.
Nr. 1 1 200 kg Reis (Bruchreis),
Nr. 2 180 " Fadennudeln,
Nr. 3 9 000 " Salz,
Nr. 4 60 " Kümmel,
Nr. 5 60 " Pfeffer,
Nr. 6 60 " Gewürz,
Nr. 7 2 400 Ltr. Essigsprit
Nr. 8 1 800 kg Elainseife,
Nr. 9 300 " Talgseife,
Nr. 10 1 440 " Soda,
Nr. 11 180 " Fischthran,
Nr. 12 240 " Schuhwichse,
Nr. 13 360 " ungebrannten Kaffee,
Nr. 14 600 " unraffinirten Zucker,

Gruppe X.
Nr. 1 6 000 kg Petroleum,
Nr. 2 1 500 " Rüböl,

Gruppe XI.
2 400 Liter einfaches Bier.

Gruppe XII.
Nr. 1 300 m rohe Leinwand, 83 cm breit,
Nr. 2 850 " rohen Drell, 83 cm breit,
Nr. 3 10 " gestreiften Drell, 83 cm breit,
Nr. 4 3 450 " Beiderwand, 83 cm breit,
Nr. 5 70 " Halstuchzeug, 83 cm breit,
Nr. 6 150 " Flanell, grauen, 133 cm breit,
Nr. 7 700 " Hemdencallicot, 83 cm breit,
Nr. 8 25 " weißen Pique, 83 cm breit,

Gruppe XIII.
Nr. 1 75 kg wollenes Strumpfgarn,
Nr. 2 100 " baumwollenes Strumpfgarn.

Gruppe XIV.
Nr. 1 665 kg Mastricht-Sohlleder,
Nr. 2 120 " Brandsohlleder,
Nr. 3 170 " Fahlleder.

Gruppe XV.
Nr. 1 100 Stück Couverts zu Geldbriefen,
Nr. 2 3 Ries Briefpapier,
Nr. 3 ½ " Kanzleipapier, groß Format,
Nr. 4 6 " Kanzleipapier, klein Format,
Nr. 5 1 " Konceptpapier, groß Format,
Nr. 6 10 " Konceptpapier, klein Format,
Nr. 7 ½ " weiße Aktendeckel,
Nr. 8 ½ " rothes Aktenrückenpapier,
Nr. 9 ½ " grünes Aktenrückenpapier,
Nr. 10 ½ " blaue Aktendeckel,
Nr. 11 1 " Packpapier,
Nr. 12 ¼ " Löschpapier,
Nr. 13 30 " Strohpapier,
Nr. 14 10 Groß Stahlfedern,
Nr. 15 diverse Gegenstände: Tinte, Blei-, Blau-, Rothstifte, Siegellack ꝛc.

soll im Submissions-Verfahren an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen und Proben liegen in unseren Bureaus zur Einsicht aus; erstere werden gegen Kopialien abschriftlich mitgetheilt, letztere dagegen nach auswärts nicht abgegeben. Die versiegelten Submissions-Offerten sind spätestens bis zum **16. September cr.** an uns einzureichen. **Bietungs-Kaution ist denselben nicht beizufügen, sondern besonders an uns abzuschicken.**

Am Mittwoch, den 18. September 1889, Vormittags 10½ Uhr, findet in unserem Sitzungssaale die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Kosten, den 27. August 1889.

Direktion des Arbeits- und Landarmenhauses.

Eine frisch melkende 13802

Eselin,

auch zugeritten und zugefahren, ist mit Geschirr u. Wagen zu verkaufen durch **Glasfabrik Lomnitz**, Bezirk Posen.

Unübertrefflich

zum Zusammenkitten aller zerbrochenen Gegenstände wie Glas, Porzellan, Holzwaaren ꝛc. ist

Plüss-Staufer's Universalkitt.

Zu haben in Gläsern à 50 u. 80 Pf. bei **Jasinski & Olynski**, Drog.

Schweineschmalz,

amerik. Prima-Waare, a Pfund 60 Pf.

empfiehlt 13856

Eduard Reppich,

Sapiehaplatz 11.

Eine elegante Geschäfts-Comptoir-Einrichtung

ist billig zu verkaufen 13848

Berlinerstraße 15.

Gänse,

auch **Enten**, täglich frisch geschlachtet, sauber gereinigt, auch **täglich** 13855

frischen Gänsebraten

empfiehlt die **Geflügelhandlung**

Eduard Reppich,

Sapiehaplatz 11.

Fr. Gänsefett empfiehlt Restaurateur **Manasse**, Markt 88. 13838

Bunte Stickereien

und geschnitzte Holzwaaren sowie diverse aufgezeichnete Sachen sind zu auffallend billigen Preisen vorräthig

A. Kalischer, Krämerstr. 11, vis-à-vis D. Scherek Wwe. 13782

בהכשרב ד"צ **Scheuerseife,** כשר

das Postpacket 4 M., Wiederverkäufern bei Entnahme von mindestens 1 Ctr. Rabatt.

N. Jacobsohn, Venetianerstr.

Das Dom. Schönherrnhausen liefert mehlreiche Frühkartoffeln nach Posen zu höchsten Marktpreisen. Bestellungen per Korrespondenzkarte. 13835

Pianinos, erst. Rang, von 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. monatl. Kostenfr. 4 wöch. Probesend. Fabr. Stern, Berlin, Annenstr. 26.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina), allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ½ Flasche 50 Pf., ¼ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. **Königl. privil. Rothe Apotheke,** 8154 Posen, Markt 37.

Behrends Plantagen-Thee.

Niederlage bei 8627

Eugen Werner, Posen.

Bergmann's

Original allein echte Zahnseife

ist das vor 40 Jahren von Dr. Bergmann erfundene allein v. **Bergmann & Co., Frankfurt a. M.** fabrizirte vorzügliche **Zahnreinigungsmittel**, welches einen europäischen Ruf erworben. Zu haben à 40 u. 50 Pf. bei **Adolph Asch Söhne.** 12149

Vorzügliche Mandelseife,

in Packeten à 80 Pf.

empfiehlt

Paul Wolff, Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Großen Posten ¾ u. ¼ Eisen-Bretter und 3zöllige Eisenbohlen verkauft billig 13580

M. Biedrzynski, Wongrowitz.

Liebig's Pflanzengelée.

Zur Anfertigung von sauren Gelées, Blancmangers, Crêmes, süßen Gelées ꝛc.

Chocolade Bavaroise.

In ½ Liter Milch kocht man 200 Gr. gute Vanillechocolade auf, quirlt darnach einige Eidotter und die Lösung von 1 Paquet Geléepulver in ¼ Liter Wasser darunter und fülle in eine mit feinem Oel ausgestrichene Form. Nach dem Erkalten stürze man auf einen Teller und garnire mit Rahmschnee.

Liebig's Puddingpulver

dient zur bequemen, raschen und billigen Herstellung von Puddingen aller Art.

Melange-Pudding.

1 Paq. Chocolade, 1 Paq. Vanille, 1 Paq. Himbeer, Puddingpulver werden jedes für sich nach Vorschrift behandelt und in obiger Reihenfolge ziemlich kalt in eine mit feinem Oel ausgestrichene Form gefüllt. Wird mit Schaumsauce servirt. Für 18 Personen.

Liebig's selbstthätiges Backmehl.

Zum Backen ohne Hefe

Topfkuchen, Napfkuchen, Roddonkuchen.

Zu 1 Pfund Backmehl nehme ca. ¼ Liter kalte Milch, worin ¼ Pfund Zucker, 3 Eier, die zerriebene Schale von ½ Citrone, ¼ Pfund zerlassene Butter, und eine Messerspitze voll Salz eingequirlt ist, und arbeite diese gut durcheinander. Der Teig wird dann sofort in eine Form und in den Ofen gebracht und ca. eine Stunde gebacken. Mandeln und Rosinen sind nach Belieben zuzusetzen.

Zu haben in allen feinen Droguen-, Delikateß- und Materialwaarenhandlungen. Rezeptbücher gratis. 13305

O. Rümpler,

Heiligenstadt,

Reg.-Bez. Erfurt.

Die letzten ausführlicheren Inserate über meine Cigarrenfabrikate befinden sich in Nr. 479, 515, 551, 587 dieser Zeitung. 12157

L. Eckart's

Wanzentod

einzig garantirt wirksames Mittel, seit 30 Jahren bewährt, empfiehlt in Fl. a 50 Pfg. u. 25 Pfg. 12731 **die Droguen- u. Farbenhandlung**

L. Eckart, St. Martin 14.

Zwecks Nachlaßregulirung werden große Vorräthe ungarischer, französischer und spanischer Weine, sowie alte Arac's, Cognac's und Liqueure zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft. 13617

A. Pfitzner, Weingroßhandl., Posen, Alter Markt 6.

---

1 großes gutes **Geldspind** wird zu kaufen gesucht. Offerten unter K. 100 postl. erbeten. 13776

Wer 1 heizbar. Badestuhl hat, kann täglich warm baden. Beschreib. grat. L. Weyl, Fabr., Berlin Mauerstr. 11.

Dr. Eugen Wildt's öffentliches, analytisches Laboratorium, Posen-Jersitz.

Chemische, mikroskopische u. bacteriologische Untersuchungen für industrielle, landwirthschaftliche, physiologische u. polizeiliche Zwecke, Gutachten und Rath in mit dem Gebiete der Chemie in Beziehung stehenden Angelegenheiten. 6739

S. Berliner,

prakt. Zahn-Arzt,

Berlinerstraße Nr. 5.

Wer heirathen will, wende sich vertrauensvoll an das Agentur- und Kommissionsbureau von **Sattler & Klein, Budapest,** Lövész-Utcza 18, wo einige 100 Anträge mit Mitgift von 1000 bis 500 000 Mark vorgem. sind. Bemerkenswerth: Wittwen mit 250 000, 120 000, 80 000, 70 000 M., Waisen mit 80 000, 30 000, 15 000 M., Mädchen mit 100 000, 60 000, 30 000, 15 000 M. Briefliche Anfragen werden gegen 30 Pfg. in Briefmarken unter strengster Diskretion sofort beantwortet. 13799

Miethas-Gesuche.

Ein möbl. Zimmer m. Kabinet ist Breitestr. 22, I. zu verm. 13716

Judenstr. 5 zu vermiethen ein Keller, worin seit 35 Jahren ein Gänsehandel betrieben wird. Näheres beim Wirth daselbst. 13717

Möbl. Zimmer, parterre, Kl. Ritterstraße 16 zu verm. 13764 Gefl. Anfragen an die Exped. d. Z.

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. inkl. Saal n. Zubehör, III. Etage, 7 Z. n. Zubehör, auch 1 Pferdestall per 1. Oktober zu verm. Näheres bei **C. Adamski**, Neuestr., Bazar.

Wallischei 1, I. Treppe,

freundliche Wohnung: 5 Zimmer m. gr. Balkon, Küche mit Wasserleitung, reichl. Zubehör zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen. 13828

Schloßstr. 2 Laden, mittl. u. kl. Wohn. z. v. nur 1 Tr. l. 13797

Großer Keller z. Lagerzwecken, bes. z. Bierdepot, Wein- oder Spirituskeller geeignet. Große Gerberstr. 19 miethsfrei. 13846

Graben 27, Wohn. zu verm. I. Etage, Vorderh. Saal m. Balkon, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör. 13849

Großer Lagerkeller

Alter Markt 92 und Wronkerstraßen-Ecke, bisher Bierlager d. Firma Gebr. Rakowski, v. 1. Oktober zu verm. Näh. b. **Herrn Olszewski, Alter Markt 42.** 13820

Wilhelmspl. 14 im Hause der Wolkowitz'schen Konditorei, ist per sof. ein möbl. Zimm. zu vermiethen. Näheres II. Stock. 13865

Breitestr. 11 III. ein möbl. Zimmer sof. zu vermiethen. 13807

Wilhelmstraße 17a.

Eine Wohnung von fünf schönen Zimmern und sämmtlichem Zubehör ist von Oktober **zu vermiethen.** 13859

Paulikirchstr. 9 ein fein möbl. Parterrezimmer z. verm. 13829

Gr. Gerberstr. 6 I. l. 1 gut möbl. Vorderz. f. 18 M. p. 1. 9. z. verm. 13847

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung

für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den Verband 10737 **Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.**

Mitglieder kaufmänn. Vereine zahlen ermäßigte Gebühren.

Stellensuchende jeden Berufs plazirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Maxstr. 6.

Agenten

für den Vertrieb eines leicht verkäuflichen Konsum-Artikels bei **20** Proz. Provision **gesucht.** Off. bef. d. Annonc.-Exp. **M. Schulz**, Emmerich.

1500 Mark Fixum.

Gesucht respektable Vertreter zum Verkauf von **Hamburger Cigarren** in Postcollis an **Private, Hoteliers, Wirthe ꝛc.** 5277

A. Rieck & Co., Hamburg.

Ich suche für mein Destillations- und Kolonialwaaren-Geschäft einen

tüchtigen jungen Mann,

der polnischen Sprache u. einfachen Buchführung mächtig; derselbe muß auch das Geschäft selbständig leiten können, per 15. September, spätestens per 1. Oktober cr. 13 643

Nur tüchtige Bewerber werden bevorzugt, persönliche Vorstellung nebst Zeugnissen erwünscht.

Joel Bat's Nachfolger,

Gnesen.

Reisende,

welche die Vertretung einer alten renom. Cigarren-Fabrik provisionsweise mit übernehmen wollen, mögen sich melden unter K. B. 3386 an **Rudolf Mosse, Berlin C., Königstr. 56 erb.** 13711

Tüchtige Dreher

für dauernde und lohnende Winterarbeit werden gesucht von der

Actien-Ges. H. Paucksch,

Landsberg a. W. 13726

Tüchtige Kupferschmiede

finden lohnende Arbeit bei der

Actien-Gesellsch. H. Paucksch,

Landsberg a. W. 13727

Ein

praktischer Destillateur,

mos., der polnischen Sprache mächtig, **der sich fürs Reisegeschäft eignet,** findet per 1. Oktober c. Stellung bei

Martin Mendelsohn,

Ostrowo. 13743

Eine anspruchslose alleinsteh. Frau wird zur **Aufsicht kleiner Kinder gesucht.**

Näh. d. P. Brödtler, Neutomischel.

Mehrere Malergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei

E. Weckmann, Bäckerstr. 9.

Für mein Colonialwaaren-, Destillations-, Wein-, Eisen- u. Cigarren-Geschäft suche 13853

einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, beider Landessprachen mächtig, per bald oder 1. Oktober.

Herrmann A. Kahl,

Stenschewo.

Ein

junger Mann,

Israelit, der mit der **Porzellanbranche vollständig vertraut** sein muß (andere werden nicht berücksichtigt), kann am 1. Oktober c. als **Magazinier und En-gros-Verkäufer** bei mir eintreten. 13804

Bernhard Cohn,

Breslau. 13804

Wir suchen per Oktober für unser Comptoir einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. 13843

Posener Spritactiengesellschaft.

Für mein **Posamentir-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Oktbr. cr. einen **gewandten**

tüchtigen Verkäufer,

der auch der polnischen Sprache mächtig ist. Offerten mit Zeugnissen u. Salairansprüchen erbeten 13816

S. Hinzelmann,

Gnesen.

Ein junges Mädchen mit guter Figur findet als **Verkäuferin** bei hohem Gehalt dauernde Stellung.

E. Tomski, 13825

Modewaaren- u. Damen-Confection.

Ein tüchtiger Verkäufer

findet bei hohem Gehalt sofort oder per 1. Oktober cr. dauernde Stellung.

E. Tomski, 13826

Modewaaren- u. Damen-Konfektion.

Einen Lehrling

für mein Schank- und Destillationsgeschäft sucht 13678

Jacob Schachmann.

Für mein **Speditions-Geschäft** suche **pr. 1. Oktober** einen

jungen Mann,

der mit der Buchführung vertraut sein muß und die Beaufsichtigung des äußeren Betriebes zu übernehmen hat. Salair 450 Mark p. a., freie Station und Wohnung.

Grätz, August 1889.

M. Loew,

13810 Bahnspediteur.

Für mein **Glas- u. Porzellan-Geschäft** suche ich einen 13769

Lehrling

mit guter Schulbildung zum baldigen Antritt.

Sigism. Ohnstein.

Für mein **Glas- u. Porzellan-Geschäft** suche ich einen **mit der Branche gut vertrauten** tüchtig

jungen Mann.

13768 **Sigism. Ohnstein.**

Ein gewandter, unverheiratheter

Hausdiener

wird zu sof. verlangt, ebenso e. perf. **Köchin** z. 1. Okt. Wilhelmsplatz 6. I.

Für mein Manufakturwaaren- u. Tuch-Geschäft suche ich per **sofort** oder per 1. Oktober c. einen 13845

jungen Mann

(mos.), der seine Lehrzeit beendet hat und der polnischen Sprache mächtig ist.

Jacob Flach, Kosten.

Kupferschmiede-Gesellen

finden in Hamburg und Umgegend **dauernd Arbeit.** 13805

J. A. Herm. Schmidt,

Herderstr. **Uhlenhorst-Hamburg.**

Ein **Lehrling** kann sofort Halbdorfstraße 35 im Eisenwaarengeschäft eintreten. 13837

Tüchtige Verkäuferinnen der

Damen-Confectionsbranche

suche für Posen bei sehr hohem Gehalt. Bedingung: gute Figur, Kenntniß der polnischen Sprache, Ausweis über erfolgreiche längere Thätigkeit in angeführter Branche. Antritt sof. spätestens 1. Oktober cr. 13854

Photographie u. Gehaltsansprüche erbeten unter Chiffre **P. 2014** an **Rudolf Mosse, Posen.**

Ein **Lehrling** von hier findet sofort Stellung bei 13798

Joachim Bendix.

Suche zum 1. Oktober **3 deutsche gut empfohlene Wirthin.**, Gehalt 100 Thlr. und **4 deutsche Stubenmädchen,** Gehalt 50 Thlr. 13814

Gefl. Offert. sofort an die Exped. dies. Ztg. u. **St. K Nr. 824** z. richt.

Stellen-Gesuche.

Ein Maschinist

der bisher mit der Führung der Dampfmaschine einer **Selterwasser-Fabrik** betraut war, auch mit dem Abziehen von Mineralwasser bekannt, sucht vom 1. k. Mts. Stellung. Gefl. Offerten an 13692

G. Hein, Pudosch.

Für e. kräftigen jung. Mann der das

Schlosserhandwerk

erlernen will, suche sofort Stellung als **Lehrling.** 13714

A. Ziegler, Borzykowo

Ein Landwirth,

28 Jahre alt, 9 Jahre ohne Unterbrechung bei der Landwirthschaft, der die Ackerbauschule besucht hat, kautionsfähig ist, deutsch und polnisch spricht, ferner in den renommirtesten Wirthschaften Oberschlesiens thätig gewesen und mit der Führung der Amtsgeschäfte vertraut ist, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse und Empfehlungen, zum 1. Okt. d. J. eventl. vom 1. Jan. 1890 einen Inspektorposten. Offerten bitte unter **C. S.** postlagernd Ratibor einsenden zu wollen. 13830

E. Sekundaner ertheilt sehr billig Stunden. Off. u. **U. V.** postl.

Köchin., Kinder, Studenm. empfiehlt **M. Bauer**, G. Ritterstr. 11. 13834.

Als **Gesellschafterin** u. Stütze der Hausfrau sucht e. jung. gebild. Dame a. g. Fam. Stell. In allen Zweigen d. Hauswirthschaft, Vorlesen, fein. Handarb. firm. Vollst. Familienanschluß Beding., dagegen weniger hohes Gehalt. Gefällige Offerten erbeten unter **M. G.**, Dominium **Wyszakowo**, per Sulencin-Posen. 13796

---

1 neuestes

Briefmarken-Album

16. Aufl. u. **250** verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Pfg.
1 do. u. **500** versch. echte Briefm. 10 M.
1 do. u. **1000** " " " 40 M.

versendet gegen Einsendung des **Betrages.**

Preiskourant über neueste **Briefmarken-Albums und echte Briefmarken** versendet gratis. Briefmarken-Katalog 75 Pfg.

Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.